Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7605
Bezugspreise: für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes · Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 · Bei Behinderung der Lieferung infolge Eintretens höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit: durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die Millimeter-Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nr. 83 — Donnerstag, 8. April 1943 — 91. Jahrgang

Festigung des neuen Europas

Anglo-amerikanischer Luftterror führt zur beschleunigten Klärung der Fronten

ss. **Berlin**, 8. April. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Wahl des bolschewistischen Juden Rothstein, des Vertreters der sowjetischen amtlichen Nachrichtenagentur in London, zum Vorsitzenden des Auslandspresseverbandes in der englischen Hauptstadt, ebenso die Errichtung eines „Nationalrates amerikanisch-sowjetischer Freundschaft", dem u. a. der US.-amerikanische Innenminister Ickes angehört, sind zwei Vorgänge, die wieder die plutokratisch-bolschewistische Verbrüderung, das Werben der Plutokraten um die Gunst der Bolschewisten deutlich erkennen lassen. Zugleich aber zeigt sich auch immer erneut, daß die europäische Front gegen die plutokratisch-bolschewistischen Feinde unseres alten Kontinents dauernd an Stärke gewinnt. Die letzten Terrorangriffe der Anglo-Amerikaner auf Paris und Antwerpen haben nur dazubeigetragen, auch in den besetzten Gebieten den Abscheu vor einer solch verbrecherischen Kriegführung zu vergrößern und die Frontstellung noch klarer zu machen. So schreibt beispielsweise das in Brüssel erscheinende Blatt „Pays Reel", wer zwischen den Opfern dieses Terrorangriffes stehe, der wisse, daß er zwischen zwei Welten stehe: „Einem Europa, das mehr und mehr zu einer Einheit wächst und andererseits zwei außereuropäischen Mächten, die dieses Europa vernichten wollen und dabei vor keinem Mittel zurückschrecken, selbst nicht vor dem Massenmord an Kindern."

Nicht minder klar ist die Frontstellung in einer Rede herausgearbeitet worden, die der frühere serbische Gesandte und Politiker Dr. Spalaikowitsch zum zweiten Jahrestag des jugoslawischen Kriegsabenteuers hielt. Für Europa, so erklärte er, gäbe es heute nur einen Sieg Deutschlands, oder den Untergang Europas durch den Bolschewismus. Ein Sieg Englands würde nur den Sieg des Bolschewismus bedeuten. Kein einziges europäisches Volk rechne heute mehr bei der Regelung des Weltfriedens auf England oder dessen militärischen Sieg, geschweige denn auf Englands politischen Verstand. Das sei einer der Hauptgründe, warum die Wünsche und Hoffnungen der europäischen Völker auf einen deutschen Sieg gerichtet sei. So, wie sich die Völker vom unhaltbaren Egoismus Englands überzeugt hätten, seien sie vom Glauben an das tiefe menschliche Ideal des deutschen Nationalsozialismus überzeugt worden, der ihnen die Garantie biete, daß heute das gesamte deutsche Volk den totalen Krieg für die Verwirklichung einer neuen Ordnung in Europa führt.

Auch der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Kallay in Rom hat Veranlassung gegeben, noch einmal die Stellung Ungarns in dem Kampf klar zu umreißen. Wenn Kallay nach seiner Rückkehr erklärte, daß die Ungarn mehr denn je als „ein östliches Bollwerk der westlichen Kultur" angesehen werden können, so ist damit schon die Frontstellung deutlich gemacht. Kallay fügte hinzu: „Für uns besteht wie für Italien und alle unsere Verbündeten eine ausgesprochene historische Unmöglichkeit, die Waffen niederzulegen, solange das Ungeheuer nicht besiegt, so lange die Bedrohung nicht für immer von der Grenze entfernt sein wird." Es ist dies die gleiche Entschlossenheit, die immer wieder in allen Ländern, die am Kampfe gegen den Bolschewismus teilnehmen, zutage tritt, in Ungarn so gut wie in Finnland, in der Slowakei so gut wie in Rumänien. So betonte bei der Eröffnung einer neuen Zweigstelle der Deutsch-Rumänischen Gesellschaft der Direktor für die Auslandspresse im rumänischen Propagandaministerium u. a., Rumänien wird den Kampf nicht vor dem Sieg einstellen. Wir kämpfen für den Sieg unserer Rechte und für die Gründung einer neuen europäischen Ordnung. Den Gegnern Europas dürfte aber auch die Rede des bulgarischen Ministers Wassilieff zu denken geben, der betonte, daß Bulgarien sich gegen Angriffe zur Wehr setzen würde. In einem solchen Fall würde Bulgarien nicht außerhalb des Wirkungsbereiches des Krieges bleiben, dann würde das bulgarische Volk wie ein Mann stehen und den Feind in das Meer hineinjagen. Alles das sind Stimmen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen und die die Festigkeit und Entschlossenheit der europäischen Front gegen Plutokraten und Bolschewisten mit aller Klarheit widerspiegeln.

Eichenlaub für Oberfeldwebel Schlee

Berlin, 7. April. **Der Führer verlieh am 6. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Rudolf Schlee, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Bataillon, als 222. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Der Führer sandte ihm nachstehendes Telegramm:**

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 222. Soldaten das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

Zum Jahrestag der Übernahme des bewaffneten Schutzes von Dänemark und Norwegen

Spähtrupp der Gebirgsjäger, die im Narvikkampf unsterblichen Ruhm an ihre Fahnen hefteten

PK.-Zeichnung: Kriegsberichter Kretschmann-Atl. (Wb.)

Dönitz, der Organisator des deutschen U-Boot-Krieges

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

ss. **Berlin**, 8. April. Die Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Großadmiral Dönitz bedeutet nicht nur eine Ehrung und besondere Anerkennung für den Mann, der heute an der Spitze der deutschen Kriegsmarine steht, die bedeutet zugleich auch eine Ehrung und besondere Anerkennung der großen Erfolge unserer U-Boote. Erfolge, die die immer wiederkehrenden Versenkungsziffern aller Welt deutlich machen. Die Erfolge sind zum großen Teil das Werk des Großadmirals Dönitz, der als der erste U-Boot-Fachmann der Welt gilt. Er hat von der Pike auf gedient und hat sich schon im ersten Weltkrieg einen Namen als U-Boot-Kommandant gemacht. Dönitz begann zunächst als Wachoffizier auf dem Boot, dessen Kommandant Kapitänleutnant Forstmann war, einer der erfolgreichsten U-Boot-Offiziere. Später bewährte sich Dönitz selbst als U-Boot-Kommandant, sowohl im Mittelmeer, als auch im Atlantik. Nach dem Weltkrieg blieb Dönitz der jungen Reichsmarine treu. Er wechselte vorübergehend zur Torpedowaffe hinüber. Auch führte er zeitweilig den Schulkreuzer „Emden". Vor siebeneinhalb Jahren kam er als Fregattenkapitän zu den U-Booten zurück. Er übernahm das Kommando über die erste U-Boot-Flottille, die nach der Beseitigung der Fesseln des Versailler Diktates in den Dienst gestellt wurde und der der Führer den Namen „Weddigen" verlieh. Seitdem hat Dönitz seine ganze Kraft in den Dienst des Aufbaues dieser Waffe gestellt. In vier Jahren tastloser Tätigkeit und in des Wortes wahrster Bedeutung, ununterbrochener Ausbildung, gelang es ihm, die U-Boote zu einem Instrument von unerhörter Schlagkraft zu entwickeln. Unter seiner Führung haben die deutschen U-Boote Erfolge erzielt, die bei Freund und Feind bis dahin für ganz unmöglich gehalten worden waren.

Großadmiral Dönitz (Weltbild).

Wenn dabei auch in erster Linie die Blicke immer auf die U-Boote selbst und ihre tapferen Besatzungen gerichtet sind — mancher der bewährten U-Boot-Kommandanten trägt wie Dönitz das Eichenlaub des Ritterkreuzes — so weiß doch die Welt, daß der U-Boot-Krieg heute nicht mehr, wie im ersten Weltkrieg, einzeln von den verschiedenen Kommandanten geführt, sondern, daß auch dieser Krieg heute „ferngesteuert" wird, daß also nicht nur einzelne Boote zu den Operationen angesetzt werden, sondern ganze „Rudel". Das ist keine Taktik, die uns als reife Frucht in den Schoß fiel, wenn es auch im ersten Weltkrieg bereits U-Boot-Kommandanten gab, die sich über eine weitere Entwicklung der U-Boot-Taktik in dieser Richtung ihre Gedanken machten. Es hat einer Fülle von Arbeit bedurft, um aus den Erfahrungen des ersten Weltkrieges und unter Berücksichtigung der neueren technischen Möglichkeiten den U-Boot-Krieg zu der wirksamen Form zu entwickeln, die heute den Schrecken unserer Gegner bildet. Versucht auch wohl von Zeit zu Zeit ein englischer Minister einmal die Dinge so darzustellen, als ob man durch Neubauten die U-Boot-Gefahr überwinden könnte, so kommen doch sehr bald in der englischen und in der amerikanischen Presse die großen Sorgen, die die Dönitz-Offensive unseren Gegnern bereitet, immer wieder deutlich zum Ausdruck. „Die Lage zur See ist ernst", so mußte beispielsweise erst dieser Tage wieder der „Spectator" feststellen, der voller Sorge hinzufügte, in den kommenden Monaten der besseren Jahreszeit würden an die anglo-amerikanische Schiffahrt noch höhere Anforderungen gestellt werden. Wenn auch die tatsächlichen Verluste nicht bekanntgegeben würden, so sagt das Blatt weiter, man also die Auswirkungen des U-Boot-Krieges nicht erfährt, so könne man doch unbedingt annehmen, daß man schlechten Tagen entgegensehe. Die U-Boote des Großadmirals Dönitz werden dafür sorgen, daß diese englische Voraussage in Erfüllung geht.

Norwegens Schicksalstag

Durch Niedergang zum Aufstieg

Zum drittenmal jährte sich am 9. April der Tag, an dem es der deutschen Wehrmacht mit knappem Vorsprung gelang, die Besetzung Norwegens durch die Briten zu unterbinden und dadurch zu verhindern, daß diese nordische Bastion zu einem Bollwerk gegen das Deutsche Reich zu Land, zur See und in der Luft ausgebaut wurde. Wieder einmal hatten die Engländer in ihrem politischen Unfehlbarkeitsdünkel sich gründlich verrechnet.

Schon einige Wochen vorher hatte die englische Presse verkündet, daß der unerträgliche Erztransport von Narvik nach Deutschland aufhören müsse. Völkerrechtliche Bedenken, ihn mit allen Mitteln ein Ende zu bereiten, hatten sie nicht. „Recht oder Unrecht, mein Vaterland" war ja alte britische Lebensdevise. Im „Altmark"-Fall war sie praktisch ausprobiert worden. Im Anschluß daran hatten die Engländer das norwegische Hoheitsgebiet in den englischen Minengürtel einbezogen, um die deutsche Kriegsflotte in dem Nassen Dreieck — genau wie im Weltkriege — einzukesseln.

Allen diesen britischen Angriffen auf die Staatshoheit

Die überlegene Feuerkraft setzt sich durch

Wie unsere Panzer gegen feindliche Stahlkolosse und Infanterie kämpfen

Berlin, 8. April. (Funkmeldung.) Von den 6410 Sowjetpanzern, die von unseren Truppen in den ersten drei Monaten dieses Jahres vernichtet, erbeutet oder außer Gefecht gesetzt wurden, fiel ein beträchtlicher Teil unseren Panzern zum Opfer. Besonders beim Gegenangriff auf Charkow und bei den Abwehrkämpfen im nördlichen Abschnitt der Ostfront kam es häufig zu heftigen, für den Feind verlustreichen Panzerduellen. Beispiele dafür bringen die Meldungen einer an der Nordfront eingesetzten schweren Panzerkompanie.

Südlich Leningrad griffen die Bolschewisten kürzlich den Abschnitt eines deutschen Bataillons mit etwa einem Schützen-Regiment und 12 mittelschweren Panzern an. Zwei unserer schweren Panzer halfen den Grenadieren bei der Verteidigung ihrer Stellungen. Sie ließen die bolschewistischen Panzerkampfwagen auf kürzeste Entfernung herankommen, schossen fünf von ihnen ab und trieben durch ihr gutliegendes Feuer die übrigen zurück.

Am 2. April stellte sich der Feind im Morgengrauen sogar mit 24 Panzern bereit. Aber schon 12 Minuten nach dem ersten Alarm waren drei unserer Panzer im Gegenangriff. Dichter Nebel lag über dem sumpfigen Gelände und raubte den Besatzungen jede Sicht. Trotzdem wurde die gut getarnte Bereitstellung erkannt und die feindliche Panzerspitze zum Kampf gestellt. Nach kurzem Schußwechsel waren bereits zwei der sowjetischen „T 34" vernichtet. Die übrigen zogen sich vor den vordringenden deutschen Panzern zurück und verschwanden im Nebel.

Noch wirkungsvoller war an anderer Stelle der Stoß zweier deutschen Panzer gegen 14 angriffsbereite, von einem Schützenbataillon begleitete Sowjetpanzer. Schon im Anrollen eröffneten sie das Feuer. Der eine schoß kurz hintereinander fünf Sowjetpanzer ab. Dem anderen jedoch verschlug ein Volltreffer das Geschützrohr. Dennoch entschloß sich der Kommandant des Panzers, den Angriff fortzusetzen. Durch geschicktes Fahren gelang es ihm trotz heftigen Beschusses, drei leichte feindliche Panzer, 4 Panzerabwehrkanonen und 3 Infanterie-Geschütze zu rammen und zu zerstören. Das eines Panzerschutzes beraubte sowjetische Schützenbataillon verließ vor den unbeirrt weiterrollenden Panzern flüchtend, seine Stellungen und ließ große Mengen an Waffen und Gerät im Stich.

Bei einem weiteren, gegen eingebrochene Bolschewisten geführten Kampf schossen zwei unserer schweren Panzer kurz hintereinander allein acht Sowjetpanzer vom Typ „T 34" ab. Schon in der ersten Angriffspause entdeckten sie drei im Kulchelgelände gut getarnt in Stellung gebrachte „T 34". Alle drei wurden im Vorbeifahren durch Volltreffer erledigt. Kurz darauf erhielt aber der eine deutsche Panzer seinerseits einen schweren Treffer, so daß er zunächst bewegungsunfähig liegen blieb. Der zweite Panzer rollte weiter und stieß auf fünf „T 34", die ihn sofortgelenkt feuernd zu umzingeln versuchten. Nur ein einzigesmal brauchte der Turm herumgeschwenkt zu werden, um nacheinander die Sowjetpanzer ins Bilder zu bekommen und sie mit wenigen Schüssen zu vernichten. Damit waren alle acht in unserer Hauptkampflinie eingebrochenen feindlichen Panzerkampfwagen abgeschossen, und der Panzer kehrte zu seinem Stützpunkt zurück. Nach Einbruch der Dunkelheit gelang es der zweiten Besatzung, ihren Panzer wieder flott zu machen und ebenfalls wieder die Ausgangsstellung zu erreichen.

Nicht weniger bemerkenswert war einige Tage später das Gefecht zweier schwerer deutscher Panzer zur Sicherung einer Verbindungsstraße. Beim Abmarsch zertrümmerte einer von ihnen mit drei Schüssen zwei im Sumpf festgefahrene „T 34". Als sie ihre Stellung an der Straße bezogen hatten, erschienen plötzlich 8 mittlere Sowjetpanzer. Sofort eröffneten unsere Panzerkanoniere den Kampf. Noch bevor die Bolschewisten dazu kamen, das Feuer zu erwidern, hatten die deutschen Panzer bereits fünf ihrer Gegner zerschossen. Die restlichen drei Sowjetpanzer wagten es nicht mehr, das Gefecht fortzusetzen und brachten sich schleunigst in Sicherheit.

Außer in zahllosen Panzerduellen bewiesen unsere schweren Panzer ihre Feuerkraft auch im Kampf gegen feste Stellungen der Bolschewisten. Südlich des Ladoga-Sees drang kürzlich einer unserer Panzer bis dicht an die feindliche Stellung vor und nahm die Bunker trotz heftigen Beschusses von Panzerabwehrkanonen und Geschützen unter Feuer. Unbekümmert um die ringsherum einschlagenden und bisweilen auch treffenden feindlichen Geschosse zerschlug er mit seinen Sprenggranaten Bunker um Bunker. Die Sowjets versuchten aus den zerschossenen, zum Teil in hellen Flammen stehenden Kampfständen zu flüchten. Sie gerieten aber in die Garben der Panzermaschinengewehre und hatten weitere schwere Verluste.

Schon bei diesen, aus der Fülle erfolgreicher Panzerkämpfe herausgegriffenen Einzelheiten vernichteten die Panzer dieser einen schweren Panzerkompanie 30 Sowjetpanzer, 7 Geschütze und zahlreiche Bunker. Sie bewiesen damit von neuem die technische und artilleristische Überlegenheit unserer Waffen.

Norwegens gegenüber verlagte die damalige norwegische Regierung Nygardsvold vollkommen. Das erscheint heute selbst den Norwegern nicht mehr verwunderlich, die sich erinnern, daß im Jahre 1905, als das Land sich noch von Schweden trennte, die Regierung sich in die englischen Arme warf, da sie den Schwiegersohn Eduards VII. von England, des Vaters der Einkreisungspolitik, zum Könige dieses Landes erkor. Genau wie im Weltkriege gesellte jetzt die norwegische Politik im britischen Fahrwasser, obwohl die Staatsraison strengste Neutralität gebot, um die Gesundheit, Unverehrtheit und Macht dieses Staatswesens zu erhalten. Verblendung, falsches Spiel und Feindseligkeit triumphierten aber in Oslo über alle Gebote der Vernunft und alle Interessen der europäischen Solidarität.

Unser Führer hat den deutschen Gegenschlag gegen die britische Aggression auf das europäische Festland im hohen Norden als „das kühnste Unternehmen der deutschen Kriegsgeschichte" gekennzeichnet. Längst vor dem deutschen Aufmarsch hatten die Engländer zur Sicherung ihres eigenen Unternehmens außer den Minenfeldern zahlreiche U-Boote, von denen allein 19 versenkt wurden, und zwei starke Flottenverbände in der Nordsee stationiert, einen vor Narvik und einen zweiten bei Dronthelm. Trotzdem gelang diese Überraschung. Die Fahrt der Zerstörer des Kommodore Bonte, mitten durch schwere Schneestürme, mit den Gebirgsjägern Dietls an Bord, und der Kampf im hohen Norden sind mit ehernen Lettern in der deutschen Kriegsgeschichte verzeichnet. Unvergeßlich bleibt auch die Sicherung des Nachschubs und die dadurch ermöglichte schnelle Vertreibung der Briten aus Namsos und Andalsnes. Am 10. Juni kapitulierten die Reste der auf norwegischem Boden gegen unsere Wehrmacht kämpfenden Truppen.

Damit war der norwegische Raum militärisch, politisch und wirtschaftlich für England und seine Alliierten verloren, für Deutschland und die Dreiermächte aber gewonnen. Der schönste und weittragendste Erfolg der kühnen Aktion lag unstreitig auf strategischem Gebiete. Mit der langen eisfreien Küste Norwegens besitzt die deutsche Kriegsmarine den ungehinderten Zugang zum Atlantik mit allen sich daraus ergebenden Folgerungen für unsere Kriegsmarine und Luftwaffe. Jetzt war es nicht mehr England, das Deutschland in der Zange hielt, wie man sich in London so schön träumte, sondern Deutschland hatte den nördlichen Zangenhebel gegen das britische Inselreich fest in Händen und der südliche sollte schon bald an der Kanal- und Biscaya-Küste folgen.

Die von den Briten verführten norwegischen Politiker und Regierungsleute, die leichtsinnig ihre Existenz aufs Spiel setzten und ihren Volksgenossen unnützige Opfer an Gut und Blut aufbalsten, flohen, als sie das Unheil sahen, das sie angerichtet hatten, außer Landes. Sie haben damit neuen staatspolitischen Kräften den Weg freigemacht, die Sinn und Verständnis für die wahren Interessen des Landes und die neuen Aufgaben unseres Kontinents hatten und auch entschlossen waren, im Rahmen eines neuen Europas Norwegen eine sichere und bessere Zukunft zu gewährleisten.

Seit drei Jahren steht jetzt die Macht der deutschen Wehrmacht im hohen Norden. Unter ihrem Schutze konnte sich das Leben der Bevölkerung ungestört entwickeln. Gleich nach Abschluß der militärischen Flurbereinigung griff sie energisch zu, um die im Kampfe entstandenen Schäden wieder zu beseitigen. Unsere Soldaten bauten neue Straßen und Bahnen, legten die Fundamente für zahlreiche Bauten und Anlagen, halfen der Kriegswirtschaft über alle Schwierigkeiten hinweg und eröffneten neue Quellen des Wohlstandes, die in den kommenden Friedenszeiten zum Segen der heimischen Bevölkerung weiterfließen werden. Deutscher Geist und deutsche Manneszucht werden in allen Gauen anerkannt. So wird denn die Aufbauarbeit, die sich bis zum hohen Norden dieses Riesenlandes erstreckt, erfolgreich fortgesetzt.

Während sie rüstig vorwärtsschreitet, kämpft im Osten, Seite an Seite mit den verbündeten Dreiermächten, eine eigene norwegische Legion, die deutlicher als alle agitierenden Proteste und Programme zeigt, daß im norwegischen Volke die Erkenntnis sich immer mehr durchsetzte, den bolschewistischen Weltfeind niederzuringen, um dadurch die Voraussetzungen für den Aufbau eines neuen Europas zu schaffen, das auf Jahrhunderte hinaus sich der Segnungen eines wahren Friedens erfreuen wird.

„Das ist nicht mehr Krieg, das ist Verbrechen"

Entrüstungsschrei der belgischen Presse zum Terrorangriff auf Antwerpen

Brüssel, 7. April. Nachdem amtliche Einzelheiten über den ungeheuerlichen Terrorangriff der Anglo-Amerikaner auf ein Arbeiterviertel in Antwerpen bekanntgegeben worden sind und die belgische Bevölkerung starr vor Schrecken vor diesem niederträchtigen Verbrechen steht, findet heute die belgische Presse in kommentarlosen Worte der schärfsten Verurteilung und des Protestes gegen die „Heldentaten", die ehemalige Verbündete, deren Wortführer von Humanität und Moral triefen, verübt haben.

„Die belgische Bevölkerung", so schreibt „Het Laatste Nieuws", ist auf das blutigste getroffen worden und zwar im teuersten, was sie besitzt, in ihren Kindern. Die toten Kinder von Antwerpen bleiben für die Anständigen in der Welt immer eine Anklage gegen die britisch-nordamerikanische Kriegführung. Diese Kinder treten in die Reihe der Tausende von Burenkindern, die vor vierzig Jahren in Transvaal von den Engländern umgebracht worden sind. Sie bleiben ein Zeugnis für die Unmenschlichkeit der Anglo-Amerikaner, deren Priester ihre Altäre mit toten Fahnen, mit Hammer und Sichel bedecken und Mordsflieger segnen. Dieses unschuldig vergossene Blut werden die Briten und Yankees nie mehr von sich abwischen können.

„Soir" schreibt, ganze Wohnviertel, Schulen und Kirchen seien aus 6000 bis 7000 Meter Höhe vernichtet worden. Kein Mensch auf der Welt könne behaupten, daß das Bombardement von Antwerpen ein militärisches gewesen sei. „Es war vielmehr entweder ein Bombardement von Terroristen oder von Verrückten."

„Le Pays Reel" meint, dieser Massenmord der Anglo-Amerikaner könne durch nichts gerechtfertigt und entschuldigt werden. Die anglo-amerikanischen Terroristen hätten den blinden Zufall walten lassen. Sie hätten so schnell wie möglich ihre todbringende Last über einem großen Bezirk abgeworfen mit dem klaren Bewußtsein, daß Hunderte von Zivilisten — Arbeiter, Frauen und Kinder — dem Tode ausgeliefert wurden. „Das ist nicht mehr Krieg, es ist ein Verbrechen, das, dessen sind wir sicher, seine Strafe finden wird. Daß diese noch nicht dagewesenen Schreckenstaten mit der Religion verbrämt und von einem Kirchenfürsten, dem Erzbischof von New York, Spellman, gebilligt werden: welche Infamie!

Höchste Anforderung im Kriegsstudium

Der Gauleiter über die Auslese der Studierenden

NSG. In einer Besprechung mit den Rektoren der Hochschulen des Gaues Hessen-Nassau und dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes legte Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger die Kriegsnotwendigkeit des ernsthaft betriebenen Studiums einerseits und auch die Forderung schärfster Auslese der Studierenden nach Haltung und Leistung andererseits dar. Die Handhabe dazu sei durch die neusten ministeriellen Verfügungen gegeben. Im kommenden Semester sollen nur diejenigen ein Studium fortführen können, die neben überdurchschnittlichen Leistungen auch eine vorbildliche Einsatzbereitschaft über das Studium hinaus bekunden. Die anderen werden durch das Arbeitsamt einer zweckmäßigeren Arbeit zugeführt. Die Forderung nach Leistungssteigerung im Studium bedeute nicht, daß ein einseitiges Streberturn unter den Studenten und Studentinnen gefördert werden soll. Partei und Staat haben vielmehr Interesse daran, daß politische Erziehung und Charakterbildung ebenso intensiv gepflegt werden.

Gaustudentenführer Balon erläuterte die methodische Durchführung der Auslese und betonte, daß neben einem Einsatz in den Gliederungen der NSDAP. von jedem Studierenden im Sommer-Semester vor allem ein zusätzlicher praktischer Arbeitseinsatz erwartet werde, so daß ein zuverlässiger Maßstab für die Beurteilung der Haltung in jedem einzelnen Falle gegeben sei. Für das Frauenstudium, das ebenfalls kriegsnotwendig ist, gelten die gleichen harten Maßstäbe, denn gleiche Rechte erfordern ein gleiches Maß an Pflichterfüllung. Auch die Durchführung des Pflichteinsatzes sämtlicher Studierenden während der Semesterferien wurde eingehend erörtert. Die Studenten und Studentinnen des Gaues Hessen-Nassau werden unter Beweis stellen, daß ihnen kein Einsatz und keine Arbeit im Schicksalskampf des deutschen Volkes zuviel ist, der gegen Judenknechtschaft und Bolschewismus geführt wird für Freiheit, Ehre und Kultur, denen allein auch das Studium gilt. Verpflichtend stehen den Studierenden in der Heimat die Opfer ihrer Frontkameraden vor Augen, und voller Stolz wollen sie sich mit der Tat zu der kämpferischen Tradition des deutschen Studentenums, dessen Attitüden stets bereit waren, voranzugehen, im Einsatz für die Nation, bekennen.

An der Ostfront im allgemeinen Ruhe

Neue Stellungen an der tunesischen Front planmäßig bezogen

Aus dem Führerhauptquartier, 8. April. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Ostfront herrschte im allgemeinen Ruhe. Einzelne feindliche Angriffe am Kuban-Brückenkopf und am mittleren Donez wurden abgewiesen.

An der tunesischen Südfront leisten deutsche und italienische Truppen dem mit großer Überlegenheit angreifenden Feind zähen Widerstand. Durchgebrochene feindliche Panzerkräfte wurden in erbitterten Kämpfen zum Stehen gebracht und Umfassungsversuche vereitelt. Neue Stellungen wurden planmäßig bezogen. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt scheiterten mehrere feindliche Vorstöße verlustreich für den Gegner.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage kriegswichtige Ziele auf der Insel Wight und an der englischen Südostküste an.

Auch Bolivien zur Kriegserklärung gezwungen

Berlin, im April (Funkmeldung) Nachdem Bolivien in völlige Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten von Amerika geraten ist, ist es anläßlich des Besuches des USA-Vizepräsidenten Wallace gezwungen worden, den Mächten des Dreierpaktes den Krieg zu erklären.

Der Kampf an der burmesischen Grenze

Tokio, 8. April (Funkmeldung.) Die Verlautbarung des kaiserlichen Hauptquartiers über den Sieg an der indisch-burmesischen Grenze hat folgenden Wortlaut:

„Verbände der japanischen Armee, die seit der zweiten Hälfte des Dezembers vergangenen Jahres im Gebiet nördlich Akab in der Nähe der indisch-burmesischen Grenze gegen zwei britisch-indische Divisionen operierten, nahmen Anfang März die Offensive wieder auf und griffen im Verlauf einer großangelegten Einkreisungsoperation die Hauptmacht des Feindes längs dem Mayu-Flusse an und vernichteten sie. Die japanischen Streitkräfte säubern jetzt das Gebiet vom Feinde. Der Oberbefehl der im Burmagebiet kämpfenden japanischen Streitkräfte ist Generalleutnant Hosafusu Kawabe übertragen worden.

Kurze Umschau

Der Duce überreichte dem ungarischen Ministerpräsidenten Kallay vor seiner Abreise aus der italienischen Hauptstadt als dritter Persönlichkeit während des Krieges das Großkreuz des „Römischen Adlerordens".

Am Mittwochvormittag wurden in Paris die durch den anglo-amerikanischen Terrorangriff verursachten Opfer unter der Zivilbevölkerung, deren Zahl inzwischen auf 328 gestiegen ist, beigesetzt.

Die Budapester Regierung verfügte eine Erhöhung des Personentarifs auf den ungarischen Staatsbahnen um 50 Prozent, um eine Verminderung des Verkehrs zu erreichen.

Der Privatsekretär des vor einem Monat von Kommunisten ermordeten ehemaligen bulgarischen Kriegsministers, General Lukoff, wurde am Dienstagabend in Sofia von unbekannten Männern, anscheinend denselben, die den Mord an Lukoff auf dem Gewissen haben, überfallen und verletzt.

Die griechische Regierung, die unter Leitung des Professors Logothetopoulos stand, ist zurückgetreten. Das neue Kabinett wird von dem Politiker Ioannis Rhallys gebildet.

In dem Antgraer Attentatsprozeß, dessen Urteil bereits rechtskräftig geworden ist, hatten die verurteilten Sowjetangehörigen Pawlow und Korniloff Einspruch erhoben, der von dem Kassationsgericht, ohne daß es auf den sachlichen Inhalt eingegangen wäre, aus formalen Gründen abgelehnt wurde.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Karfer. Hauptschriftleiter: Fritz Günther Ahnst in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Guerilla-Krieg der Kaukasier gegen die Sowjets

Furcht vor neuem Terror durch die jüdischen Kommissare

Bukarest, 7. April. Ein rumänischer Kriegsberichter gibt im „Curentul" eine Schilderung über den Kampf, den die wieder in die Hände der Sowjets gefallene russische Zivilbevölkerung gegen das bolschewistische Terrorregime führt. Die Bevölkerung des Kaukasusgebietes, so führt der Kriegsberichter aus, sei einer so unerhörten Verfolgung ausgesetzt gewesen, daß sie sich in die Berge zurückgezogen habe. Dort habe sie Kampftruppen organisiert, mit denen sie einen ständigen Guerillakrieg gegen ihre eigene bolschewistische Armee führte. Der Sowjethauptmann Sabencov sagt aus, daß die Verpflegungstransporte dauernd überfallen, die Lebensmittellager in Brand gesetzt, sowie die Brücken und Eisenbahnlinien immer wieder gesprengt würden. „Aus diesen Erklärungen", so schreibt der Kriegsberichter, „geht klar hervor, wie „beliebt" das bolschewistische Regime bei der Zivilbevölkerung ist, besonders bei jener Bevölkerung, die zur Zeit der Besetzung dieser Gebiete durch die verbündeten Armeen das Bewußtsein eines freien Lebens kennengelernt und die Früchte einer Arbeit ohne Zwang geerntet hatten.

Bei einem gefangenen Sowjetoffizier so heißt es dann weiter, habe man die Aufzeichnung eines Befehls von Stalin gefunden, in dem es hieß, man solle die Zivilbevölkerung dem Hungertode überlassen, wenn man gewisse Gebiete aufgeben müsse. Der jüdische Kommissar, der in einer Offiziersversammlung diesen Befehl Stalins erläuterte, habe darauf hingewiesen, daß die Bevölkerung, die mit den „Trägern des faschistischen Giftes" zusammengelebt habe, als Feind des Volkes angesehen und vernichtet werden müsse. „Es ist also nicht weiter verwunderlich", so schließt der rumänische PK.-Berichter seine Schilderung, „daß enorme Massen von Männern und Frauen jeden Alters und aller sozialen Schichten es vorgezogen haben, sich rechtzeitig in das von den verbündeten Armeen besetzte Gebiet zu flüchten und in welchen Winkel Europas auch immer zu gehen, nur um nicht in das Blutbad Stalins zu geraten.

Das Alter indogermanischer Götter

Der bekannte Leydener Germanist und Erforscher der nordischen Literatur, Professor Dr. Jan de Vries, der Verfasser der im Erscheinen begriffenen „Nordischen Literaturgeschichte", legt eine Studie über das Alter indogermanischer Götter vor. Danach ist es für die Bronzezeit fraglich, das Bestehen deutlich individualisierter Götter ohne weiteres vorauszusetzen. Es ist zwar richtig, daß die schwedischen Felsziehnungen Vorstellungen enthalten, die als göttliche Figuren erklärt werden können, aber daraus darf man noch nicht folgern, daß hier schon die aus späterer Zeit überlieferten germanischen Götter vorgebildet werden sind. Überhaupt ist es fast unmöglich, den ursprünglichen Charakter eines germanischen Gottes zu bestimmen. Als Beispiel hierfür sei die Gestalt Odins angeführt. Er ist als ein Totengott, ein Windgott, ein Kriegsgott, ein Gott der Fruchtbarkeit oder der geistigen Erregung betrachtet worden, und man hat versucht, diese Eigenschaften in ein Entwicklungsschema einzureihen. Ein Gott, der Mittelpunkt eines lebendigen Kultes ist, bequemt sich den jeweiligen Bedürfnissen seiner Verehrer an. Während eines Kriegszuges ist er Kriegsgott, in dem Lebenskreis des Bauern ein Gott der Fruchtbarkeit und im Sittenkult mit der Totenwelt verbunden. Es ist deshalb bezeichnend, daß alle Hauptgötter mit einer Seite ihres Wesens im agrarischen Brauchtum verwurzelt sind, weil die Germanen an erster Stelle ein ackerbauendes Volk waren. Die verschiedenen Lebensbedürfnisse der Kultgemeinschaft haben den Gott in diese Bereiche hineinwachsen lassen. Ein Gott ist aber nicht eine religiöse Vorstellung, die nur in dem Kopf oder in den Herzen seiner Verehrer lebt, und deshalb als eine ganz auf sich selbst gestellte geistige Erscheinung betrachtet werden darf, denn er hat seinen Platz in einer sozialen Gemeinschaft und ist dadurch aufs engste mit deren Struktur verknüpft.

Die indogermanische Gesellschaft ist auf drei Schichten aufgebaut. Über der untersten Schicht, der ackerbauenden oder viehzüchtenden Bevölkerung steht jene der Krieger, und darüber erheben sich wieder die Könige und Priester, denen die Sorge für die magischen und rechtlichen Bedürfnisse des Stammes obliegen. Jede Klasse hat ihr besonderes Brauchtum, das jeweils wieder eigentümliche Mythen gezeitet hat, die in bestimmten Göttern Gestalt gewinnen. Die höchste Klasse hat eine doppelte Funktion, weil die priesterlich-königliche Gewalt sich nach zwei Seiten hin betätigt, und zwar auf dem Gebiet sowohl der mit ekstatischen Riten verbundenen Magie wie auch des Rechts. Hier stehen zwei seelische Welten einander gegenüber, einerseits die der unentsüßelten leidenschaftlichen Kraft, die sich im Vernichten der Gewalttätigkeit austobt, aber zugleich eine schöpferische Fülle hat, andererseits aber das maßvolle Handeln, die rechtschaffene Tätigkeit, das an feste Regeln gebundene und sich im würdigen Betragen kundgebende Verhalten.

Das germanische Urvolk verharrte nicht in einem dumpfen, primitiven Dämonenglauben, als es seinen Weg durch die Geschichte antrat, sondern nahm als Erbschaft eine reich gegliederte, der urtümlichen sozialen Struktur entsprechende Götterwelt mit. Weil aber diese Struktur sich wesentlich erhalten hat, konnten auch die daraus hervorgegangenen Kulte, Bräuche und religiösen Vorstellungen bis in eine späte Zeit erhalten bleiben, und man darf deshalb mit einer ununterbrochenen Weiterbildung rechnen.

Natürlich haben sich dabei im Laufe der Zeit bedeutende Unterschiede gezeigt. Die Römer haben das Wunderbare der alten Mythen zweckbewußt zurückgedrängt und sie zu scheinbar harmlosen geschichtlichen Erzählungen aus Roms ältester Vergangenheit umgebildet. Auch die Germanen haben in mancher Hinsicht wesentliche Änderungen vorgenommen, und besonders wichtig war bei ihnen die Zurückdrängung der priesterlichen Gewalt, wodurch natürlich gerade die religiösen Überlieferungen gefährdet wurden. Das Fehlen einer ausgebildeten und geschlossenen Priesterschaft steht im Gegensatz zu den straff organisierten keltischen Druidenkreisen. Die Zersplitterung der alten Mythen, das Verlorengehen bedeutsamer Elemente, die literarische Ausschmückung der zuweilen unverständlich gewordenen Fragmente, das sind die Folgen davon, daß eine Priesterschaft diese alten Traditionen nicht hat degen können und sie deshalb den vorwiegend literarischen Bestrebungen profaner Kreise anheimgefallen sind.

Trotzdem ruht die germanische Religion auf dem Urboden der indogermanischen Glaubensvorstellungen. Man sollte deshalb die überlieferten Mythen von neuem untersuchen und bei diesen Untersuchungen immer diejenigen der anderen indogermanischen Völker berücksichtigen. Man sollte dabei ferner versuchen, sie aus den Bedürfnissen einer bestimmten, sozialen Struktur zu verstehen. Man darf die svärlichen Reste der bronzezeitlichen Religion mit viel größerer Zuversicht daraufhin durchforschen, ob hier die bekannten skandinavischen Götter der Völkerwanderungs- und Wikingerzeit schon eine Rolle gespielt haben, und die schwedischen Felsziehnungen werden vielleicht weit Wichtigeres offenbaren, als einfache agrarische Riten, wenn man es wagen darf, darin die Taten ehrlicher und auch anderwärts überlieferter Götter wiederzuerkennen.

* **Katrin Burckhardt** wurde für die kommende Spielzeit als 1. Sentimentale und jugendliche Salondame an das Stadttheater Reihe verpflichtet.

Lebendiges Theater

Ein Vortrag Max Geisenheyners in Frankfurt a. M.

Der Schriftsteller, Bühnenautor und Kunstbetrachter Max Geisenheyner sprach anläßlich des 150jährigen Bestehens der Frankfurter Bühnen unter städtischer Obhut im Kleinen Haus über „Lebendiges Theater", das er in Darstellung, Zuschauerschaft und Dichtung gliederte. Die Bühne, so führte er aus, sei für den Zuschauer wie ein Schaufenster, hinter dem sich in der Magie seines Raumes der bessere Traum unseres Daseins begebe. Der Schauspieler ist darin entgegen manch früherer falscher Auffassung, der schöpferische Mensch, ein Aufführer der Zwischenräume, der zum Geistigen erst das Körperliche gibt und mit den Dichtermorten sein verzaubertes Soiel treibt.

Sind Theaterbesuche nur Ersatz für andere Vergnügungen? Hier und dort möge das vielleicht gelten: im Volke aber gebe es Ungeschätzte, die sich zur Kunstauslese heute selbst erzogen hätten: sie seien das Volk. Seine Führung lege dem Theaterleiter eine große Verantwortung auf, denn es ist in seine wie in des Theaterdichters Hand gegeben, den Zuschauer zu bilden. Es sind neue Menschen, die heute zum Theater kommen und die Wiedergeburt der Klassik auf der Bühne erleben, und es ist nicht mehr der gleiche Kleist, Goethe oder Shakespeare, wie ihn die frühere Generation sah und erfühlte. Sie haben sich durch die geänderte Zeit ebenfalls geändert, weil wir heute keine einzelnen mehr sind, sondern ein Volk, das nicht mehr individualistisch fühlt noch sehen will. Wir sehen heute auf der Bühne den Widerklang des tragisch-menschlichen Daseins, sehen dort wie im Leben Helden, die es deshalb sind, weil sie ihrem Schicksal nicht ausweichen.

Und unsere Dichter? Was wissen wir denn, was in Bunkern und auf den Schlachtfeldern heranreift an jungen Dichtern, die, wenn ihre Zeit gekommen ist, schon sagen werden, was zu sagen ihr göttlicher und menschlicher Auftrag sein wird. Ludwig Veit

* **Neufassung von „Indigo".** Im Auftrage der Reichsstelle für Musikbearbeitung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hat Dr. Hartung, Breslau, eine völlige Neugestaltung des Textes der Operette „Indigo" von Johann Strauß vorgenommen. Die an musikalischen Schätzen reiche Operette gehört zu den meisterlichen Schöpfungen des Walzerkönigs. Während die musikalische Substanz unberührt blieb, hat der Bearbeiter der Musik eine theaterwirksame Handlung unterlegt, die durch heitere Situationen und einen neuen Dialog bereichert wird.

Ein Nachtjäger aus dem Rheinland

Leutnant Geiger erzang mit fünf Abschüssen in einer Nacht den bisher größten Einzelerfolg

DNB . . . 7. April. Über den Dächern westdeutscher Städte heulen die Alarmsirenen. Es geht auf Mitternacht zu. Die meisten Menschen werden aus dem ersten Schlaf gerissen. Schlaftrunken schlüpfen sie in die bereitgelegten Kleider. Dann greifen sie nach den Koffern mit der notwendigsten Habe, die man zum nackten Leben braucht. Vielleicht nehmen sie auch noch eine Thermosflasche mit heißem, aber dünnem Kaffee. Der Alarm kann länger dauern, und im Luftschutzraum wird es bald kühl. Kurz darauf schlürfen im Treppenhaus die müden Schritte der Schutzsuchenden. Langgedehntes Gähnen, leises Sprechen, Unzufriedene Laute aus Kinderkehlen. Draußen wummern die ersten Flakgeschütze los . . .

Nachtjäger sind gestartet

Wie sehr weiß jeder Soldat vor den Grenzen des Reiches um dieses Leid der Heimat. Sie sehen alles ein, um es zu mildern. An ihrer Spitze die Nachtjäger. Lange sind sie schon gestartet. Der Kampf an der Front des Nachthimmels ist entbrannt. In dieser Nacht soll einem Wackeren ein großer Sieg gelingen. Es ist der 24jährige Staffelführer in einer Nachtjagdgruppe, Leutnant August Geiger, der von der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt aus sich als Freiwilliger zur Luftwaffe meldete und Nachtjäger wurde. Als Sohn eines Schriftsetzers wohnt er in Weilburg a. d. L., ist also selbst ein Sohn des luftbedrohten Gebietes.

Um Nachmittag erst hatte er sich bei seinem Kommandeur mit den Worten zurückgemeldet: „Kraftstrotzend aus dem Urlaub zurück!" Nun, in der darauffolgenden Nacht sitzt er am Steuer seines Flugzeuges und jagt den Tommy, der mit starken Kräften zum Terrorangriff angesetzt hat. Die Nacht ist dunkel. In großer Höhe durchkreuzt Leutnant Geiger suchend seinen Raum. Die einzige Verbindung mit der Welt ist die substanzlose Leiter der Ätherwellen. Gespannt lauschen Flugzeugführer und Bordfunker auf jeden Ton, den schnarrend die Kopfhörer von sich geben.

Als Auftakt zwei Wellington-Bomber

Es dauert nicht lange, da sieht Leutnant Geiger seinen ersten Gegner vor sich. 14 Britenbomber hat er bis jetzt bezwungen. Er hat also seine Erfahrungen in blutigen Kämpfen sammeln können. Immer näher drückt er sich an den Feindbomber heran. Ein geübter Blick durch das Visier — die Maschinengewehre rattern, die Kanonen puppern. Der Angriff beweist die Meisterschaft des Nachtjägers. Schon steht der Wellington-Bomber in hellen Flammen, kippt kurz darauf nach unten ab und schlägt zerschellend auf. In kurzen Abständen zischen die Stichflammen der explodierenden Bomben hoch. Zu allem Überfluß glaubt ein später einfliegender Tommy seinen Vorrat an Brandbomben über das brennende Wrack seiner Kameraden abwerfen zu müssen, anscheinend in der Meinung, ein nennenswertes feindliches Objekt brenne da unten. Diese Brandbomben haben in der Heimat keinen Schaden mehr angerichtet. Der erste Sieg ist kaum gemeldet, da hat Leutnant Geiger eine zweite Wellington aufgespürt. Auch dieser Bomber stürzt nach einem Angriff brennend in die Tiefe.

Nach einer Pause drei Viermotorige

Nun folgt eine längere Pause. Der stickige Pulverrauch, der träge in der Kabine lagert, zieht langsam ab. Die Nerven, vom zweifachen Kampf aufgepeitscht, beruhigen sich allmählich. An den Rändern der Kopfhaube heißt der trocknende Schweiß. Der Bordfunker wechselt die leeren gegen die vollen Munitionstrommeln. Es ist wieder alles klar zwischen Glasgehäuse, Armaturenbrett und Funkgeräten, alles klar zum weiteren Kampf in der Riesenweite des Nachthimmels.

Es ist nicht vergebens. Im fahlen Mondlicht tauchen plötzlich die riesigen Konturen eines viermotorigen Halifax-Bombers auf. Dieser Kampf wird schwerer werden. Nach allen Seiten, nach unten und nach oben kann sich dieses Ungetüm verteidigen. Genau erkennt der Nachtjäger die gute Trefferlage; ein Motor brennt leicht. Ein zweiter schneidiger Angriff, dann reicht es auch für diesen Brocken. Die riesigen Stichflammen, die von der Aufschlagstelle kurz darauf aufblitzen, erhellen weithin die Nacht.

Die Jagd am Nachthimmel dauert an. Der nächste Feind, den der Leutnant zu Gesicht bekommt, ist ein Bomber neuester Bauart vom Muster Lancaster. Die Abwehr dieses Bombers ist stärker. Der Angriff auf einen solchen Gegner erfordert ebenso kühle Überlegung wie Draufgängertum. Der Moment der Überraschung muß ausgenutzt werden, und das gelingt dem schneidigen Nachtjäger. Nach dem ersten Angriff hüllt sich der Koloß in Flammen und stürzt brennend in die Tiefe.

Vier Gegner sind auch von anderen Kameraden schon in einer Nacht abgeschossen worden, fünf noch nicht. Dieser große Schlag sollte Leutnant Geiger in dieser Nacht gelingen. Wieder ist es ein Lancaster-Bomber. Es muß sich um eine erfahrene Besatzung handeln, die den Nachtjäger noch vor dem Angriff entdeckt hat. Wild kurvt der feindliche Stahlvogel hin und her. Seine vier Motoren geben her, was sie herzugeben vermögen. Das wendige Flugzeug des deutschen Nachtjägers ist jedoch unerbittlich. Leutnant Geiger verliert sein Opfer nicht aus den Augen. Der feindliche Bordschütze schießt wie wild. Geschickt weicht der deutsche Nachtjäger dem Abwehrfeuer aus, kein Treffer erreicht ihn. Immer wilder wird der Kurvenkampf. Lauernd beobachtet Leutnant Geiger den Feind und wartet auf den Bruchteil von Sekunden, da sich der Gegner sich eine Schwäche gibt. Wieder reißt der andere seinen Riesenvogel in die Kurve. Das war sein Tod! Der deutsche Nachtjäger erkennt die ganze Breitseite des Gegners. Alle Rohre spucken ihre verderblichen Geschosse, die den Riesenleib des britischen Bombers zerspringen. Bald darauf kippt das brennende Wrack in die Wolkendecke und zertrümmert am Boden.

Fünf Nachtbomber — über dreißig Mann fliegendes Personal

Über den Dächern westdeutscher Städte heulen wiederum die Sirenen. Entwarnung! Eiligst als vordem greifen wieder alle nach den Koffern und hasten die Treppen hinauf. Keine Minute des kostbaren Schlafes will man versäumen. Ein arbeitsreicher Tag folgt bald dem vergangenen.

Leutnant G. ist glücklich. Er schildert sein Kampferlebnis, äußerst sachlich zwar, aber die Erregung und Freude über den Erfolg kann er nicht verbergen. Seinem bedingungslosen Einsatz war der Erfolg in dieser Nacht nichts schuldig geblieben. Fünf britische Nachtbomber und über 30 Mann fliegendes Personal — er bucht sie zu seinen Erfolgen, der Feind muß sie abbuchen! Der junge Flieger vollbrachte mit diesem Sieg den bisher größten Einzelerfolg eines deutschen Nachtjägers. Kriegsberichter Kranz

Gesamtverlust der Feinde bisher 25834000 BRT.

Der Ausfall von Kühlschiff- und Tanker-Tonnage für den Gegner besonders schmerzlich

Berlin, 7. April. Im Kampf gegen die feindliche Transportschiffahrt haben deutsche Unterseeboote — wie das OKW. am 7. April in einer Sondermeldung bekanntgab — in den weiträumigen Seegebieten des Atlantiks und im Mittelmeer wiederum 14 Schiffe mit 102 000 BRT. und einem Zerstörer versenkt, sowie fünf Schiffe torpediert, über deren weiteres Schicksal nichts bekannt wurde, weil die sofort einsetzende starke Abwehr jede Beobachtung unmöglich machte.

Unter den vernichteten Schiffen befand sich die der „Blue Star Line" in London gehörende „Melbourne Star" von 12 806 BRT., die, mit Stückgut beladen, im Mittelatlantik auf dem Wege von Nordamerika nach Australien versenkt wurde. Die „Melbourne Star" war ein modernes, 16 Seemeilen laufendes Kühlschiff, dessen Laderaum mit einem Fassungsvermögen von 21 700 Tonnen für die Zufuhr von Fleisch und Butter nach England verloren ging. Dies ist ein besonders schwerer Verlust für die auf jedes einzelne Kühlschiff angewiesene britische Versorgungsflotte. Unter den angegriffenen Schiffen befanden sich ferner fünf moderne große Tanker von 41 000 BRT., von denen drei versenkt wurden. Damit hat die unseren Feinden zur Verfügung stehende Tankerflotte seit Beginn des Krieges 770 Tanker mit zusammen 5,6 Mill. BRT. verloren.

Im Mittelmeer gelang es nach stundenlanger Verfolgung neben anderen Erfolgen die Versenkung eines durch Zerstörer und Flugzeuge gesicherten Munitionsdampfers, der mit Westkurs fuhr und nach dem Torpedotreffer zunächst keine Anzeichen für ein Sinken bot. In mehreren hundert Meter Abstand wurde jedoch das ablaufende Boot von einer ungewöhnlich schweren Detonation so stark erschüttert, daß es sich dabei nur um die Explosion großer Munitionsmengen gehandelt haben konnte. Eine Bestätigung dieser Vermutung erhielt der Kommandant des Bootes, als er, auf Sehrohrtiefe gehend, außer den Begleitzerstörern und einer riesigen, dunkelbraunen Detonationswolke von dem Schiff nichts mehr sah.

Mit den Erfolgen der ersten Tage des Monats April sind die durch unsere Kriegsmarine und Luftwaffe der feindlichen Handelsschiffahrt bisher zugefügten Verluste auf 25 834 000 BRT. gestiegen. Allein unseren Unterseebooten fielen bisher 17 133 400 BRT. zum Opfer und der Überwasserkriegführung weitere 3 394 275 BRT. — während die Luftwaffe 5 306 600 BRT. feindlichen Schiffsraums vernichtete.

Gandhi will bis zum Tode fasten

Stockholm, 7. April. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen" will aus zuverlässiger Quelle in Neu-Delhi erfahren haben, daß Gandhi die Absicht habe, bis zum Tode zu fasten. Vielleicht ist diese Absicht die Ursache dafür, daß der bekannte Arzt Dr. Chandra Roy, der Gandhi zu behandeln pflegt, nicht die Erlaubnis bekommen habe, Gandhi in seinem Gefängnis zu untersuchen. Roy sei nämlich nicht nur ein hervorragender Arzt, sondern auch ein bedeutender Mann in der Kongreßpartei und einer der Vertrauten Gandhis.

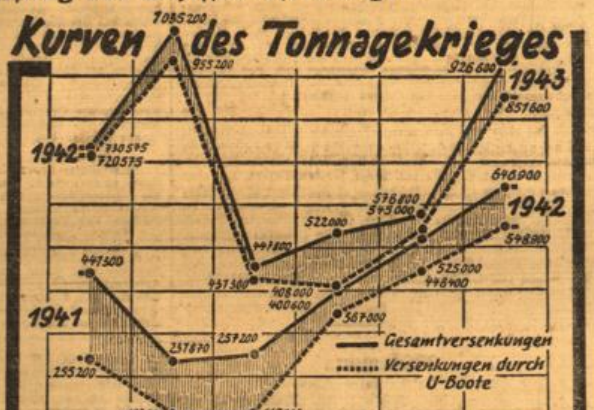
„Folkets Dagblad" berichtet aus Bangkok, daß die englischen Behörden ein Gesuch des Sohnes Gandhis, seine Mutter im Gefängnis besuchen zu dürfen, abgelehnt hätten. Frau Gandhi sei nach den Überanstrengungen und der Beunruhigung infolge des Fastens des Mahatma schwer erkrankt. Auch einer aus indischen nichtpolitischen Persönlichkeiten bestehenden Delegation wurde ein Besuch bei Gandhi verweigert. Der englische Vizekönig erklärte, Gandhi dürfe keinen Besuch empfangen.

„Situation im Pazifik versteift"

Genf, 8. April. (Funkmeldung.) Im Pazifik bestehe für die Achsenfeinde wenig oder gar keine Aussicht auf eine endgültige und großangelegte Offensive, meldet der Sonderkorrespondent der „Sunday Times" aus Sydney. Die augenblickliche militärische Situation im Pazifik habe sich merklich versteift! Insbesondere auf Neu-Guinea sei das festzustellen. Überall verstärkten die Japaner ihre Stellungen, bauten die Befestigungen aus und legten strategisch wichtige Straßen zur Sicherung des Nachschubes an.

Der Anstieg der Schiffsversenkungen

D-D Verfolgt man an Hand des statistischen Bildes den Ablauf der Tonnagesschlacht im Zeitraum von sechs charakteristischen Monaten der Jahre 1941 bis 1943, wobei jeweils die gleiche Spanne von Oktober bis März, also jahreszeitlich vom Beginn des Herbstes über den Winter bis zum Beginn des Frühlings, versenkungsmäßig in Bruttoregistertonnen dargestellt ist, so zeigt sich in markanter Anschaulichkeit das starke Anwachsen der deutschen Versenkungserfolge im Krieg gegen die Feindschiffahrt. Besonders eindringlich wird der Vergleich unserer Skizze, da wir die Erfolgskurven der Versenkungen durch U-Boote und der Gesamtversenkungen des Halbjahres 1941/42 mit denjenigen des letzten Kampfhalbjahres 1942/43 in einer Zeichnung vereinigt finden:



Karte: Dehnen-Dienst

Bereits die Versenkungsergebnisse beispielsweise der U-Boote im Oktober 1941 und 1942 liegen um annähernd eine halbe Million Bruttoregistertonnen auseinander, und selbst der kampfschwere Monat Dezember 1942 hat Erfolge gezeitigt, die dem guten Versenkungsergebnis des Monats Februar 1942 nahe kommen. Das Januarergebnis, in dem sich die beiden U-Boot-Versenkungskurven, monatlich verglichen, am nächsten kommen, weist in diesem Jahr ebenfalls eine höhere Zahl versenkter Bruttoregistertonnen auf. Ähnlich liegen die Ergebnisse auf dem Sektor der Gesamtversenkungen, die von Dezember bis März ständig zunehmen. Hier kommen sich die beiden Kurven im Monat Februar am nächsten, wobei wieder das Jahr 1943 führend ist, um im März das schöne Versenkungsergebnis des Vorjahres um nahezu 300 000 BRT. zu überhöhen.

Erste Liebe

Novelle von Otto v. Corvin

Nachdruck verboten

3. Fortsetzung

Im mittleren Stock gedeckt und äußerlich mit Kalk abgewaschen mit einem Ziegeldach gedeckt und äußerlich mit Kalk abgeputzt, so daß er sich von anderen dort stehenden Gebäuden nicht wesentlich unterschied. Die kleine steinerne Treppe, die ich erwähnte, führte bis auf den Boden. Wenn man durch den unteren Raum des Turmes schritt, der mit leeren Fässern und Kisten angefüllt war, gelangte man in einen kleinen Hof, der durch eine Mauer umschlossen war.

„Vormittags", sagte Therese, „wenn die Sonne herein scheint, ist es hier weit freundlicher, aber auch abends in der Dämmerung ist es mir behaglich. Dann überkommt mich ein angenehmes Grauen. Es knistert und knattert überall. Ich kauere mich auf dem Sofa zusammen und sehe recht starr in die dunkeln Ecken. Dann erblicke ich dort allerlei abenteuerliche Gestalten — ganze Märchen. Als wir von W. hierher kamen, wollten die Herren, die über das damals ganz unbewohnte Haus zu verfügen hatten, dem Vater nur die Zimmer vorn überlassen. Aber sie hatten auch nichts dagegen, daß ich dieses einnahm, das ebenfalls leer stand und vielleicht seit hundert Jahren nicht bewohnt gewesen war. Es sah hier wunderlich aus. Das Fenster war zerschlagen, der Fußboden fingerdick mit Staub und Schmutz bedeckt und ebenso der alte Tisch, der Schrank und die Kommoden. Auf dem Rahmen, über dem Bett hatten Vögel ihre Nester gebaut und die Wände waren mit Spinngeweben überzogen. Die Mutter schalt über meine Narrheit, wie sie es nannte, in diesem wüsten Stalle wohnen zu wollen. Allein das Plätzchen am Fenster und die Aussicht gefielen mir gar zu gut. — Die Herren, die mit hier oben waren, meinten, die alten Mauern würden viel erzählen können, wenn sie wollten, und wer weiß, was schon Gräßliches in diesem Zimmer geschehen sei. Die Mutter hielt sich die Ohren zu. Mich überkiel's, aber nur um so lieber blieb ich hier. Auch die alten Vorhänge fand ich vor. Sie waren schmutzig und zerrissen. Als ich mich zum erstenmal in die große Bettstelle schlafen legte, habe ich noch einmal so lange wie sonst gebetet und dann ein Kruzifix darüber aufgehängt. Jetzt tun mir die Geister nichts, die hier, wie die Mutter sagt, hausen. — Denke nur, die Mutter fürchtet sich hierher zu kommen, wenn's dunkel wird, und behauptet, allerlei Verdächtiges gesehen und gehört zu haben."

„Aber keine kleine Arbeit haben wir gehabt, alles instand zu bringen, wie es jetzt ist. — Sieh nur, der alte schwere Tisch hat sich's auch nicht träumen lassen, daß er noch einmal in der Stube umherspazieren würde. Ich habe unten Rollen anschrauben lassen und kann ihn nun hinfahren, wohin ich will. — Die beiden alten Stühle fand ich auch vor. Der eine hat noch seinen alten Überzug, aber den andern habe ich neu übertzogen. Er hatte einen großen dunklen Fleck, und die Mutter meinte, es sei Blut! — Langweilt dich mein Geplauder? — Nicht? — Sieh, ich habe lange, lange nicht so viel gesprochen — und mit wem auch? — Aber heute ist mir so leicht und doch so schwer, — ich weiß nicht zu sagen wie. Aber mir ist, als müsste ich dir alles erzählen. — Herr Gott! Und ich spreche heute zum erstenmal mit dir! Aber ich kann mir nicht helfen, es ist mir, als kennte ich dich schon seit vielen, vielen Jahren."

Ich stand vor ihr, hielt ihre Hände, horchte mit unbeschreiblichem Entzücken auf ihr Geplauder. Sah ich dabei in die großen, freundlichen Augen und auf die frischen, süßen Lippen, dann faßte mich eine so seltsame Rührung, daß mir die Tränen in die Augen traten und ich nicht imstande war, ein Wort hervorzubringen. — Mir war alles wie ein Traum, wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht. Ich konnte nichts tun, als sie an meine Brust drücken und den lieben Mund und die zarten Wangen küssen, die sich während ihres Plauderns höher gefärbt hatten. — Ich mußte mich auf ihren Platz am Fenster setzen und die Aussicht bewundern und dann ihre Blumen und ihren Kanarienvogel und die künstlichen Blumen, die sie wahrhaft reizend verfertigte.

„Mein Vögelchen muß heute aber auch eine Extrafreude haben", sprach sie. „Ach, ich bin gar zu froh! Ich muß immer weinen, wenn ich recht froh bin. Ist das nicht kurios? — Und wenn mir etwas recht gefällt, zum Beispiel eine schöne Blume oder der blaue Himmel oder der grüne Rhein, dann kommen mir immer gleich die Tränen in die Augen. — Gelt, du kleiner Dieb, das wird dir schmecken! Sei fraß, daß ich's schon heut morgen zurecht gemacht habe, denn jetzt könnt ich's nicht."

Sie hatte Hanfsamen geschält, den sie nun mit seinem Zucker mischte und dem Vogel in den Käfig setzte, der ihr schätzend in die Finger biß. Ich müßte viel Seiten schreiben, wollte ich all ihr liebes Geplauder wiedererzählen, das fremde, kalte Menschen wohl schon jetzt gelangweilt hat. Ich war wie betäubt, Therese und ich hatten die Rollen getauscht. Zuerst war sie schweigsam und ich redete, jetzt plauderte sie und ich verstummte, in staunender Bewunderung ihrer Lieblichkeit und meines überschwenglichen Glückes.

Es war sechs. Drei Stunden war ich bei ihr gewesen, ich dachte, es sei Zeit zum Gehen, damit mich die Mutter nicht fände. „Nun, was schadet es, wenn dich auch die Mutter sieht?" sagte sie. „Doch du hast recht, sie mag die Offiziere nicht besonders leiden und sagt, sie wären so dreist und guckten allen Mädchen so frech ins Gesicht. Deshalb will sie auch nie mit mit zur Musik in die Anlage gehen. Und ich höre so gern Musik. Die Mutter kommt erst um acht aus dem Schloß, aber um sieben kommt die Frau, die uns aushilft. — Wie lang wird mir die Zeit werden, bis ich dich wiedersehe!"

Wir kamen überein, daß ich am andern Nachmittag wiederkommen wollte. Sie sollte an die Haustür, gerade über dem Schloß, ein Kreuz mit Kreide machen, wenn sie allein zu Hause sei, und ich wollte von der Rheinseite kommen, von wo ein schmaler Durchgang bis an die Haustür führte, so daß mich niemand beobachten konnte. — Wir nahmen Abschied, als wollte ich nach Australien reisen, und ehe ich ging, schnitt sie mir eine Locke ab, „damit sie doch etwas von mir bei sich habe" — und ich tat dasselbe mit ihr. Endlich riß ich mich los und ging durch den Durchgang nach dem Rhein zu.

Ich kann eigentlich nicht sagen, ich ging, denn ich taumelte wie ein Betrunkener fast unbewußt vorwärts und kam so auf die Große Bleiche. Plötzlich fühlte ich mich von hinten gefaßt, es war Sch. Er schrie: „Bist du betrunken oder taub? Ich schreie mir die Lunge aus, aber du hörst nicht. Wo gehst du hin?" — „Ich weiß nicht." — „Komm mit. F. ist auf Wache. Ich will eben hin." — „Nein, jetzt um keinen Preis!" — „Ho, wo brennt's? — Hast du Fe gesehen?" — „Ah, ich werde wahrhaftig verrückt vor Glück!" — „Wie, was?" — Er schob seinen Arm unter den meinigen. — „Wahrhaftig? — Nun, du Stoc so erzähl doch!" — „Hier nicht, komm mit mir nach Haus." — „Wen, Vertrauensrolle, Freundschaftsnutzucht! — Hast du 'ne gute Tasse Tee oder Punsch, eine Pfeife, die Luft hat, und ein weiches Kopfkissen, dann komm ich kürze mich wie Cuttius in den Abgrund einer langen, rührenden Geschichte von Ach und Oh." — „Ich war drei Stunden bei ihr." Sch. machte einen Satz vor Bewunderung. „Waas? — Natürlich 'n Engel 'ne Sie, bei der man sich selbst vergessen kann — 'n Dorchen Lackenreiser mit Tugendsolle." — Ärgerlich riß ich meinen Arm los, ich wolle ihm nichts erzählen. „Na, alter Junge", sprach er begütigend, „sei nicht rappelköpfisch, ich glaube dir, was du willst — na, sei nicht böse, ich spaße ja nur —"

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Der Frühling kehrt ins Büro ein

Das war gestern.

Kaltes Licht kam durch die Fenster, die Schreibmaschinen knatterten hart und ohne Gleichmaß, der Schatten der Mädchen schwankte verschwommen auf der Wand, die nicht hell war und nicht dunkel. Der junge Buchhalter seufzte über seinen Akten, Hundegebell kam von der Straße her und ein Automobil schrie im Bremsen mißtönend auf. Die Rücken der Mädchen waren leicht gekrümmt. Man wußte nicht recht, ob sie blond waren, oder braun und welche Farbe ihre Augen hatten. Das war gestern.

Heute ist der Frühling ins Büro eingekehrt. Es geschah nicht viel, nur daß ein Sonnenstrahl schräg durch die winterlichen Fenster fiel, die man für kurze Zeit geöffnet hatte. Nur daß ein Vogel im nahen Baum ein Lied zu proben anfing. Nur daß ein Wind aufflug, etwas Staub aufwirbelnd in den nahen Alleen. Eines der Mädchen hatte Blumen gebracht, die stehen in einem Glas irgendwo auf einem Regal. Die Stimmen der Schreibmaschinen sind anders. Man weiß, daß Fräulein Marie schöne, braune Locken und hellblaue Augen hat. Der junge Buchhalter seufzt über seinen Akten, aber anders, als gestern. Und manchmal halten die schlanken Hände der Tippfräulein einen Augenblick lang über den Tasten inne. Dann ist eine tiefe Stille da, wie von Glocken, die man nicht hört.

Der Frühling ist ins Büro eingekehrt. Michael Zorn.

Zum Andenken an Karl Ludwig und Hans Schwarz

Am heutigen Donnerstag jährt sich zum 16. Male der Tag, an dem am 8. April 1927 der jugendliche SA.-Mann Karl Ludwig an den Folgen eines heimtückischen Überfalls durch die Kommune sein junges Leben für den Führer und für Deutschland hingab. Heute vormittag setzte der Führer des Sturmes 1/80 „Karl Ludwig" an dem Gedenkstein vor dem Mordhause und am Grabe auf dem Nordfriedhofe als Zeichen des treuen Gedenkens Kränze nieder.

Auf dem Südfriedhof wird heute nachmittag der an den Folgen einer im Felde erlittenen Verwundung gestorbene SA.-Obersturmführer Leutnant Hans Schwarz beerdigt.

Gesonderte Versicherung für Bombengeschädigte

Krankenversicherungsschutz für Angehörige erwerbsunfähiger Kriegs- und Bombenbeschädigter

Der Krankenversicherungsschutz für die Opfer von Kriegs- und Bombenschäden hat einen Ausbau erfahren. Durch gemeinsamen Runderlaß des Reichsarbeits-, Reichsinnen-, Reichsfinanzministers und des OKW. ist eine Krankenversicherung Angehöriger erwerbsunfähiger Kriegs- und Bombenbeschädigter eingeführt worden. Die Ehefrau und die Kinder des Versehrten mit Arbeitsverwendungsunfähigen-Rente nach dem Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsgesetz und der Beschädigten mit der Rente eines Erwerbsunfähigen nach dem Reichsversicherungsgesetz werden ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens auf Antrag, der von dem Versehrten oder Beschädigten bei der zuständigen Versorgungsdienststelle zu stellen ist, bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse ihres Wohnortes bzw. wo eine solche nicht besteht, bei der Landkrankenkasse ihres Wohnortes für den Fall der Krankheit versichert. Voraussetzung ist, daß sie nicht schon auf Grund der Reichsversicherungsordnung einschließlich der Renten-Krankenversicherung gegen Krankheit versichert sind. Kinder werden nur versichert, solange für diese Versorgungsbezüge gezahlt werden. Das gleiche gilt für die Ehefrau und die Kinder von Verschollenen, die nach den Reichsarbeitsdienst-Versorgungsgesetzen oder der Personenschädensversorgung Arbeitsverwendungsunfähigen-Rente erhalten, und von den Beschädigten, die auf Grund anderer Vorschriften nach Maßgabe des Reichsversorgungsgesetzes die Rente eines Erwerbsunfähigen beziehen. Die Kinder entsprechender weiblicher Verschollen oder Beschädigten werden in gleicher Weise für den Fall der Krankheit versichert, die Ehemänner dieser weiblichen Verschollen oder nur dann, wenn sie selbst erwerbsunfähig und auf den Unterhalt durch die Ehefrau angewiesen sind. Auf die neue Versicherung werden die Bestimmungen der Krankenversicherung für Kriegsinvalidenrente entsprechend angewendet.

Ein Jahr Wehrertüchtigungslager der Hitler-Jugend

In diesen Tagen bestehen die Wehrertüchtigungslager der HJ. ein Jahr. Der zu erfassende Jahrgang der Jungen ist im Laufe dieses Jahres im Rahmen der dreimöchigen Lehrgänge voll erfaßt worden. Die körperliche Leistungsfähigkeit und eine gewisse technische Vorbildung für den späteren Dienst mit der Waffe werden im Wehrertüchtigungslager der Hitler-Jugend gefördert. Diese Lehrgänge vervollkommen die schon bisher vielbewährte Entwicklung der soldatischen Anlagen und Kenntnisse. Sie verwerten die Grundsätze und Möglichkeiten der nationalsozialistischen Jugenderziehung für die Forderung des totalen Krieges. Oben: Bewährte Ausbilder der Wehrmacht unterrichten die Jugend in der Geländebeschreibung. Unten: Nachrichten-HJ. beim Leitungsbau. (Reichsbildstelle-HJ.-Ende — Wb.)

Ablieferungsschlacht im Obst- und Gemüsebau

Der Direktverkehr schädigt die Allgemeinheit

Bisher sind noch keine entscheidenden Maßnahmen zur Abwehr des Erzeuger-Verbraucher-Verkehrs für dieses Jahr getroffen, doch ist bestimmt damit zu rechnen, daß zumindest die vorjährige Regelung aufrechterhalten wird, laut welcher der in den letzten Jahren überhand genommene Direktverkehr laut Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft vom 1. Mai 1942 verboten ist. Die allgemeine Versorgungslage verlangt, daß auch auf dem Gebiet des Obst- und Gemüsebaues die Ablieferungsschlacht in diesem Jahre zu einem vollen Erfolge führt. Dieses Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn die geernteten Erzeugnisse auch restlos an die Aufkaufstellen gelangen, denn nur die erfaßte Ware kommt der Allgemeinheit zugute. Es muß also von allen Verbrauchern erwartet werden, daß sie im Hinblick auf den verstärkten Arbeitseinsatz äußerste Disziplin wahren und darauf verzichten, sich durch direkte Versorgung Sondervorteile zu verschaffen. Wer dieses dennoch tut, beweist nur, daß ihm Eigennutz vor Gemeinnutz geht, daß er selbstsüchtig ist und den Sinn der wahren Volksgemeinschaft nicht verstanden hat. Er wird es sich darum gefallen lassen müssen, wenn er angerangert wird.

Zehntausende von Männern und Frauen stehen infolge ihres verstärkten Einsatzes in kriegsentscheidender Arbeit. Sie haben einfach nicht die Zeit, sich auf Hamsterfahrten gleiche Vorteile zu verschaffen, sie verlassen sich darauf, und sie haben ein gutes Recht dazu, daß auch sie ihren Spargel, ihre Erdbeeren, ihre Johannisbeeren, Kirschen und Pflaumen und was es sonst an Obst und Gemüsen sei, zur rechten Zeit und auf dem einmal für die allgemeine Volksversorgung festgelegten Wege erhalten. Was der Boden hergibt, ist für alle da und nicht für einzelne Bevorzugte, die glauben, es sich leisten zu können, aus der Reihe zu tanzen. Es gibt hier keine Ausnahmen! Es hat sich jeder den gegebenen Versorgungsmöglichkeiten unterzuordnen.

Das gilt auch für einzelne Gemüsearten, für die ein direktes Verbot des Erzeuger-Verbraucher-Verkehrs bisher nicht ausgesprochen wurde und vielleicht auch nicht ausgesprochen wird. Es muß darum erwartet werden, daß jeder, angesichts der gewaltigen Leistungen, zu denen das deutsche Volk im totalen Kriseinsatz angetreten ist, so viel innere Haltung zeigt, daß er auf jeden, aber auch wirklich auf jeden Sondervorteil verzichtet!

Hotelzimmer auf Dringlichkeitsbescheinigung unstatthaft

Die Wirtschaftsgruppe Beherbergungsgewerbe gibt auf Wunsch der Reichswirtschaftskammer folgende Klarstellungen bekannt:

Einzelne Beherbergungsbetriebe sind dazu übergegangen, von den Gästen, die aus beruflichen Gründen zu ihnen kommen, Ausweise der Industrie- und Handelskammern oder der Gauwirtschaftskammern zu verlangen, in denen die Berufsreise bescheinigt wird. Gäste ohne eine solche Bescheinigung werden abgelehnt. Ein derartiges Verfahren ist unzulässig und führt zu einer unnötigen Belastung der erwähnten Kammern. Die Berufsreise kann auch mit anderen Unterlagen belegt werden, wenn sie sich nicht aus den äußeren Umständen ergeben sollte.

— **Der Rundfunk am Freitag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichssender: 14.10 Uhr: Emil Boeres spielt zur Unterhaltung; 15.00 Uhr: Wanderweisen; 15.30 Uhr: Japanische Kammermusik; 16.00 Uhr: Aus Oper und Konzert; 17.15 Uhr: Beschwingte Weisen der Gegenwart; 19.45 Uhr: Dr. Goebbels-Artikel: „Stimmung und Haltung"; 20.20 Uhr: Lehars: „Land des Lächelns" (Leitung: der Komponist). — Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr: Von Stamitz bis Raff; 20.15 Uhr: Komponisten im Waffenrock; 21.00 Uhr: Haydns Singspiel: „Der Apotheker".

— **Unbestellte Ware — strafbare Kopplung.** Wie der Reichskommissar für die Preisbildung feststellt, kommt es immer wieder vor, daß Erzeuger oder Großhändler bei Lieferungen an den Einzelhandel unbestellte Waren beiwerfen. Es handelt sich meist um minderwertige Waren, die der Einzelhändler aber dennoch annimmt, weil er glaubt, sonst bei späteren Bestellungen schlechter beliefert zu werden. Der Preisbildungskommissar betont, daß dieses Geschäftsgebaren der Lieferanten sowohl gegen die Preisstopverordnungen wie auch gegen die Grundsätze der kriegsverpflichteten Volkswirtschaft verstößt. Er erinnert an seinen Erlaß vom 8. Dezember 1940, wonach gegen die Preisvorschriften der Kriegswirtschaftsverordnung handelt, „wer Waren, insbesondere solche, bei denen die Nachfrage das Angebot übersteigt, nur zusammen mit anderen Waren verkauft oder kauft". Es handelt sich hierbei, wie der neue Erlaß ergänzend erklärt, um eine strafbare Kopplung. Ein Verstoß wird nur dann nicht vorliegen, wenn die unbestellt beigefügten Gegenstände Mangelware darstellen oder die Beifügung vor dem Kriege handelsüblich war.

— **Das „W. T." gratuliert.** Am 9. April feiern die Eheleute Friedrich Dienstbach und Frau Henriette, geb. Schmidt, Wallufer Straße 3, das Fest der goldenen Hochzeit.

— **Wo wird eine Frau vermißt?** Wie die Kriminalpolizeistelle München mitteilt, befand sich unter den durch Terrorangriff in einem Hause in der Schellingstraße in München ums Leben gekommenen Personen eine Frau, deren Persönlichkeit bis jetzt nicht festgestellt werden konnte. Die Frau wird beschrieben: 40—60 Jahre alt, 1,65 Meter groß, rötlichblonde oder rötlich gefärbte Haare, im Oberkiefer rechts mehrere Goldzähne. Sie trug schwarzen Mantel, weiße wollene Strickjacke mit rot und grün eingestickten Blumen, olivgrüne Strickweste mit hellen Holzknöpfen, rotbraunen Rock, blauweißgestreifte Bluse, braune Sportballschuhe, Ehering ohne Gravierung mit Goldwertzeichen 585. Es besteht die Möglichkeit, daß die Frau nur besuchsweise in dem Hause weilte oder dort um die fragliche Zeit Schutz suchte. Um Mitteilungen an die Kriminalpolizeistelle München wird gebeten.

— **Keine schriftlichen Mitteilungen in Paketen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte einlegen.** Das Deutsche Rote Kreuz macht nochmals darauf aufmerksam, daß Paketen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte in Feindesland keine schriftlichen Mitteilungen beigelegt werden dürfen. Dabei ist zu beachten, daß Sendungen, die das Höchstgewicht für Briefe von 170 Gramm nach Kanada und von 250 Gramm nach Großbritannien, den britischen Besitzungen usw. überschreiten, in diesen Ländern als Pakete gelten. Die Delegierten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf, denen die Betreuung der Kriegsgefangenen- und Zivilinternierten-Lager in den Feindstaaten obliegt, haben immer wieder Beanstandungen der feindlichen Zensurbehörden über Briefeinlagen in Paketen erhalten, die eine Beschlagnahme der Pakete zur Folge haben können.

„Mückensehen"

Wenn es vor den Augen „flimmert".

In der „Medizinischen Klinik" verbreitet sich ein Fachmann, Professor Dr. Rolf Schmidt, Freiburg im Breisgau über die verschiedenen Formen von Sehstörungen.

Es kann empfindliche Menschen leicht beunruhigen, wenn sie am Gesichtssinn vorübergehend ungewöhnliche Erscheinungen beobachten. In sehr vielen Fällen wird der Laie aber geneigt sein, derartige Störungen zu überschätzen.

Weit verbreitet ist zum Beispiel das sogenannte „Mückensehen". Es handelt sich dabei um kleine schattenhafte Gebilde, die in Form von Punkten, Kreisen, kleinen Schnüren oder winzigen „Kaulquappen" vor den Augen zu schweben scheinen. Die Erscheinung tritt kürzere oder längere Zeit auf. Sie ist, wie Prof. Dr. Rolf Schmidt, Oberarzt der Universitäts-Augenklinik in Freiburg i. Br. in der Zeitschrift „Medizinische Klinik" ausführt, meist kein Grund zur Beunruhigung. Die stirgenden „Mücken" treten gelegentlich bei nervösen Erschöpfungszuständen, als Folge von Überarbeitung und nach schwerer Krankheit auf. Besonders neigen auch Menschen zu diesem „Mückensehen", deren Beschäftigung zu dauerndem, längeren „Nahesehen" zwingt. Die Ursache dieser harmlosen Sehstörung besteht wahrscheinlich auf Zellbrückstücken und Fäserchen, die sich dicht vor der Netzhaut befinden. Die unliebsamen „Mücken" verschwinden für gewöhnlich, wenn der Körper ausgeruht ist oder die Augen sich vom langen Nah-Sehen wieder erholt haben. Allgemeine Überanstrengung kann natürlich ebensowohl bei geistiger, wie bei körperlicher Arbeit eintreten. Es braucht sich also niemand gleich aufzuregen, wenn er einmal unliebsame, aber unwirkliche „Insekten" vor den Augen schweben und tanzen sieht. Daß jede Sehstörung, wenn sie lange anhält und schwere Formen annimmt, ernst zu nehmen ist, und daß dann auf jeden Fall, nur der Arzt ihre Bedeutung zu deuteilen vermag, versteht sich von selbst. So weist auch der Freiburger Sachverständige in seinen erschöpfenden Ausführungen über „Subjektive Sehphänomene" auf die große diagnostische Bedeutung aller Sehstörungen hin, also auf die wichtige Rolle, die jede dieser Erscheinungen, sei sie leichter oder schwerer Art, für die Feststellung der Ursachen und damit für die rechtzeitige medizinische Behandlung etwaiger Erkrankungen hat.

So kann zum Beispiel „Mückensehen" gröberer Art, in Form von Sonnen, Käfern, Sternen, verästelten Zweigen u. a. m. auf Entzündungen, Blutungen und Entartungen des Strahlenkörpers, der Aderhaut oder der Netzhaut deuten. Überhaupt können, wie aus den Darlegungen Professors Dr. R. Schmidts hervorgeht, fast jeder der verschiedenen Sehstörungen verschiedene Erkrankungen und Unregelmäßigkeiten im Sehorganismus zugrunde liegen. Erwähnt sei das Nebel- oder Rauchsehen, das u. a. bei Hornhautentzündungen und Netzhautablösungen beobachtet wird. Ein sehr wichtiges subjektives Sehphänomen ist das Auftreten von Regenbogenfarben und Lichter. Hier liegt meist anormaler Blutdruck im Augeninnern vor, der wiederum die Folge verschiedener Erkrankungen, auch solcher sehr ernster Natur sein kann.

Oft erklären sich ungewöhnliche Erscheinungen beim Sehen nicht physiologisch, sondern psychisch. Wenn wir die Redewendung: „Es wird einem schwarz vor den Augen" brauchen, so denken wir für gewöhnlich an den Eintritt plötzlicher Benommenheit, starker Erregung und eine Schwäche des Gemüts als Folge starker seelischer Erschütterung. Aber auch das „Schwarz vor den Augen werden" kann unter Umständen rein körperliche Ursachen haben und etwa, ähnlich wie das „Mückensehen", auf allgemeinen Erschöpfungszuständen, besonders auch auf hochgradiger Blutarmut beruhen. Wieder andere Sehstörungen, die sogenannten Flimmerskotome (kleine oder große dunkle Flecke im Gesfeld) begleiten die namentlich im weiblichen Geschlecht weit verbreitete echte Migräne. Es gibt ferner ein Buntsehen (Gelb-, Blau-, Violett- und Rotsehen), das vor allem bei Vergiftungen auftritt; ein Verzerrtsehen, das, wie besonders auch die ärztlichen Erfahrungen im Kriege gezeigt haben, bereits bei Quetschungen eintreten kann; ein Blindsehen (bei Netzhautschädigungen) und schließlich das eigentümliche Gebiet der „Halluzination", der rein sinnlichen Trugwahrnehmungen. Diese krankhaften Bildnerei können immer ebenfalls physiologische Ursachen haben, gehören zum größeren Teil aber zur Zuständigkeit des Psychiaters.

Man sieht, es gibt eine recht bunte Mischung von Symptomen optischer Unregelmäßigkeiten, die der einzelne selbst an sich beobachten kann. Professor Dr. Schmidt mißt diesen Wahrnehmungen als diagnostischen Hilfsmitteln nicht nur für den Augenarzt, sondern auch für den praktischen Arzt große Bedeutung bei. Aus seiner fachmännischen Darstellung der Sehstörungen geht aber auch hervor, daß keineswegs immer gleich Grund zu seelischem „Alarm" ist, wenn es nun einmal „vor den Augen flimmert".

„Einmal im Jahr . . ."

Ein heiter-unterhaltsamer französischer Film im Ufa-Palast

So wie um das Wort „einmal" im menschlichen Leben immer tausend Geister tanzen, gute und böse, erinnernde und sehnsüchtige, freche und kluge, liebende und geliebte, so wirbelt in dem französischen Continental-Film „Einmal im Jahr" eine ganze Parade köstlicher, witziger, unbeschwerter und grazöser Einfälle eine reizende und launige Handlung zusammen, die im Grunde recht unwahrscheinlich ist und dennoch sehr amüsant und fesselnd ist. Jenes gelockerte und lockende Fluidum, das dem Film die ganz persönliche Note gibt und ihn gerade in der Natürlichkeit der Atmosphäre zu einem kleinen, feinen Kunstwerk erhebt, offenbart das Besondere französischer Filmkunst.

„Einmal im Jahr", in der Silvesternacht, macht sich der Weltmann Philippe den Scherz, ein nettes Pariser Mädel aus dem Volke, das ihm gerade über den Weg läuft, mit seiner Zauberkunst zu beglücken, es eine Prinzessin spielen zu lassen. Er schenkt und möchte Glanz und Freude mit vollen Händen geben. Diesmal findet er ein Blumenmädel. Daß es eine Schauspielerin ist, die durch einen Zufall in der Kostümierung eines Blumenmädels mit einem Korb voll Veilchen von der Probe auf die Straße geraunt ist, als sie sich eines lästigen Verehrers erwehren wollte, ahnt er nicht. Er hüllt sie in Pelz und Seide, setzt ihr das Pariser Nachtleben. Sie spielt die ihr zugedachte Rolle glänzend und vermag sogar den weit- und frauenerfahrenen Märchenkönig zu täuschen. Sie spielt die Heldin und Naive zugleich und tut dies, neben der eigenen Freude, im Grunde für die Kollegen alle, damit das neue Stück starten kann, was bei abgebrannter Kasse unmöglich ist. Temperament und sprühender Witz mischen das Ganze zu einem fantasievollen Spiel, das durch Hindernisse, abenteuerliche Situationen, ja sogar kriminalistische Verwicklungen vorübertanzt als ein originelles, buntgewirktes Bild, das unterhaltsam und erheiternd zum glücklichen Ende geführt wird.

Wert und Verzauberung dieses Films kommen aus der ausgezeichneten Darstellung und Milieuschilderung. Danielle Darrieux ist eine große Künstlerin und dazu eine schöne Frau mit Charme. Ihre Mimik beherrscht alle Register, und der Reiz ihrer Persönlichkeit tönt in dem klaren Anschmiegen der Rolle, die sie mit blutwarmem Leben erfüllt. Ihr Partner ist Albert Préjean, gewiegt und elegant, großzügig und sachlich. Mit jenem verborgenen romantischen Zug im Wesen und Charakter, der uns diesen Industriellen, der wie jeder Mensch Wunschträume hegt und offenbar außerhalb seines Arbeits- und Pflichtlebens, sympathisch macht. Ein einprägsames Spiel unterstützt dies. Eine köstliche Type bringt Jean Paredès mit seinem Diener Constant: — serös, unnahbar, überkorrekt, die Lachmuskeln reizend. — Der französische Theo Lingen, das Haupt der Schauspieler, der Regisseur, findet durch Arthur Devère eine sehr lebendige Darstellung, wie überhaupt auch alle kleineren Rollen sehr sorgsam und charakteristisch besetzt sind. Eine gute Synchronisierung bindet Spiel und Wort zu bester Wirkung; das Drehbuch stammt von L. Jeannsons. Regie führt André Cayatte. — Ferner läuft ein sehr guter Kulturfilm im Programm, der die Schönheit und Vielgestalt der „Kristelle" in interessanten mikroskopischen Aufnahmen zeigt. P. Plüschke

Donnerstag Verdunkelung von 21.13 bis 6.16 Uhr

Nach Fliegerangriffen

keine Privatgespräche am Fernsprecher, damit luftschutzwichtige Gespräche durchkommen!

Wiesbaden-Biebrich

Männerquartett W.-Biebrich in Oppenheim. Der Sängerkreis Oppenheim hatte einen der besten Männerchöre Hessen-Nassau, das Männerquartett W.-Biebrich 1905, zu einem Konzert am 4. April verpflichtet. Die Biebricher Sänger gaben ein Konzert, wie man es seit langer Zeit in Oppenheim nicht mehr gehört hat. Der unter der Leitung von Kapellmeister August König stehende Chor hat trotz mancher Einberufungen noch ein Stimmmaterial, um das ihn viele Chöre beneiden werden. Einen großen Erfolg konnten auch die beiden Solistinnen buchen. Magda Boas-Darmstadt brachte zunächst die Hallen-Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser" (Wagner) zu Gehör, in der sie einen voluminösen hellklingenden Sopran offenbarte. In die Herzen der Zuhörer sang sie sich mit der Arie der Agathe aus der Oper „Der Freischütz" (Weber), die ihr ganz besonders gut gelang. Helmi Arnold erwies sich als eine junge begabte Pianistin. Die Cis-moll-Sonate op. 27 Nr. 2 von Ludwig van Beethoven, musikalisch und technisch sauber gespielt, bewies recht gute Anlagen der Künstlerin.

Aus Gau und Provinz

Neues Jugendwohnheim der Hitler-Jugend in der Gauhauptstadt

— **Frankfurt a. M.,** 7. April. Als ein Beispiel der sozialen Praxis im Kriege kann das im vierten Kriegsjahr auf Anregung und mit tatkräftiger Unterstützung des Gauobmannes der Deutschen Arbeitsfront, Eck, in Frankfurt a. M. eingerichtete Jugendwohnheim der Hitlerjugend gelten. Dieses erste derartige Heim im Gau Hessen-Nassau dient siebenunddreißig zum Teil volksdeutschen Hitler-Jungen, die im zweiten Lehrjahr in durchwegs kleineren metallverarbeitenden Betrieben stehen, als Unterkunft. Diesen Jungen wurde von ihren Firmen der Besuch einer Gemeinschaftsfestwoche in Frankfurt ermöglicht. Zur Erweiterung ihrer Berufskenntnisse erfahren sie hier eine vierteljährliche Ausbildung in der Grundschule des Metallhandwerkes, deren Kosten zusätzlich Unterkunft, Verpflegung, Fahrt und Taschengeld von den Betrieben übernommen werden. Der Abend vereint die Jungen in froher Kameradschaft zur Bewältigung ihrer häuslichen Aufgaben und Führung der Werkstattbücher, zur Freizeitgestaltung oder zum üblichen HJ-Dienst, der im Jugendwohnheim natürlich besonders straff durchgeführt wird. Pünktlicher Zapfenstreich sichert eine geregelte Nachtruhe. Eine erfahrene Wirtschafterin sorgt für abwechslungsreiche und kräftige Kost. So wird dieses Vierteljahr nicht nur zur beruflichen Förderung, sondern auch zu einer sinnvollen körperlichen und weltanschaulichen Erziehung genutzt. Wie in Frankfurt am Main, so entstehen allenthalben Jugendwohnheime der Hitler-Jugend als wichtige Faktoren beruflicher Jugenderziehung.

Todesstrafe für einen Gewohnheitsverbrecher

— **Kassel,** 8. April. Der 40jährige Oswald Lotter aus Großtrebendorf wurde schon mit 17 Jahren erstmals straffällig. Er scheute geregelte Arbeit, trieb sich meist auf Wanderschaft umher und lebte vom Betteln und vom Stehlen. In den Jahren bis 1939 wurde er insgesamt 16 mal bestraft, darunter 15 mal wegen Diebstahls. Auch nachdem er geheiratet hatte und sich in ständiger Arbeit befand, konnte er das Stehlen nicht lassen. In den Abendstunden suchte er ländliche Orte in der Umgebung seines Wohnorts auf, drang in die Höfe, Gärten und Häuser ein und stahl dort, was er des Mitnehmens für wert fand. In erster Linie legte er es darauf ab, Kaninchen zu stehlen. Insgesamt stehlte er in den Jahren 1940 bis 1942 28 neue Diebstähle, bei denen er u. a. 38 Kaninchen zusammenstahl. Verbrecher wie Lotter, bei denen jede Freiheitsstrafe wirkungslos bleibt, und die glauben, im Krieg die Heimat unsicher machen zu können, haben jeden Anspruch auf Milde verwirkt. Das Sondergericht in Kassel verurteilte deshalb Lotter als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode.

— **Frankfurt a. M.,** 7. April. Die 20jährige Charlotte M. ließ sich in Geschlechtsverkehr mit einem Kriegsgefangenen ein, den sie auf Straßenbahnfahrten kennengelernt hatte. Unter den Geschenken, die sie ihm machte, befand sich ein von ihr in den Landesfarben des Gefangenen gestricktes Halstuch. Das Mädchen machte sich weiter dadurch strafbar, daß es einem anderen Kriegsgefangenen einen Seifenbehälter besorgte. Das Sondergericht Frankfurt a. M. bezeichnete das Verhalten des Mädchens als besonders unwürdig und verurteilte es wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu 16 Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust.

— **Camberg,** 8. April. In der Adolf-Hitler-Straße spielte sich ein aufregender Vorfall ab. Als eine Frau mit ihrem Kinderwagen an der engsten Stelle der Straße war, wollte ein Lastkraftwagen und ein Langholzfuhrwerk aneinander vorbei. Der Kinderwagen wurde von dem Fuhrwerk erfaßt und geriet unter das Fahrzeug. Obwohl der Wagen stark beschädigt wurde, blieb das Kind wie durch ein Wunder unversehrt.

— **Herdorf** (Westerwald), 6. April. Die jugendliche Unsitte des Steinwerfens hat hier zu einem bedauerlichen Unglücksfall geführt. Bei einer Steinwerferei zwischen Schuljungen wurde ein dreijähriges Kind so schwer an einem Auge verletzt, daß der Verlust des Auges festgestellt werden mußte.

— **Germersheim (Rhein),** 8. April. Postinspektor Martin Nagel von hier verunglückte auf einer Dienstfahrt mit dem Auto tödlich. Das Auto war in einer Kurve vom Wege abgekommen und hatte sich überschlagen.

Sport und Spiel

Um den Preis des Gauleiters

Der stellvertretende Sportgauführer von Hessen-Nassau, SA.-Obersturmbannführer Riehe, wird in Kürze Durchführungsbestimmungen für einen neuartigen Wettbewerb erlassen, zu dem Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger einen Preis gestiftet hat. Der Preis soll jener Gemeinschaft zufallen, die im Laufe eines Jahres den vielseitigsten und erfolgreichsten Übungs- und Wettkampfbetrieb aufweist. Bewertet werden u. a. mustergültige Soldatenbetreuung sowie die Betreuung der Angehörigen unserer Gefallenen und Verwundeten. Einsatz für Partei und Staat, zweckmäßige Arbeit auf dem Gebiet der Frauenarbeit und des Kinderturnens. Erwerb des SA.-Wehrabzeichens, des Reichssportabzeichens usw.

Bannmeisterschaften des Jungvolks im Geräteturnen

In der Turnhalle der früheren Riehlschule in W.-Biebrich fanden die Bannmeisterschaften im Geräteturnen für das Jungvolk des Bannes 80 statt, die als Mannschaftskampf und als Einzelkampf ausgetragen wurden. Es waren hierzu eine Einzahl Mannschaften und Einzelkämpfer aus den Vereinen Turnverein Biebrich, gegr. 1846, Turnverein Dotzheim, Turnerbund Wiesbaden und Turn- und Sportverein Eintracht Wiesbaden angetreten, die einen Wettkampf mit je einer Pflichtübung am Reck und Barren, einen Bockspringen und eine Bodenübung turnten. Im Mannschaftskampf konnte das Fähnlein 22/80 (Tv. Dotzheim) mit guten Leistungen den ersten Sieg und damit die Bannmeisterschaft für 1942/43 mit 300 Punkten erringen. Den zweiten Sieg errangen die Pimpfe des Mul.-Fähnlein 11/80 (Tv. Biebrich) mit 292 P. Tv. Biebrich stellte auch die folgenden Sieger: 3. Fähnlein 17/80 292 P., 4. Fähnlein 17/80 zweite Mannschaft 272 P., 5. Fähnlein 16/80 263 P. In dem Mannschaftskampf mußten fünf Pimpfe je Mannschaft aus ein und demselben Fähnlein gestellt werden. Da diese Bedingung von den Teilnehmern des Turnerbundes und des Tv. Eintracht Wiesbaden nicht erfüllt wurde, kamen sie für die Bewertung des Mannschaftskampfes nicht in Frage. Besonders schnitten die Pimpfe aus diesen Vereinen bei der Einzelbewertung am besten ab. Es errangen im Einzelkampf: 1. Sieg Eugen Feiler, Mul.-Fähnl. 1/80 (Turnerbund) 68 P., 2. Horst Jakoby Fähnl. 3/80 (Eintracht) 68 P., 3. Fritz Kimmel Fähnl. 3/80 (Turnerbund) 66 P.

Tag des deutschen Ruder- und Kanusports

In den Bootshäusern der deutschen Ruder- und Kanuvereine herrscht emsiges Leben und Treiben. Überall wird die letzte Hand angelegt, um den „Tag des deutschen Ruder- und Kanusports" so eindrucksvoll wie möglich zu gestalten. Das Startkommando zum Anrudern und Anpaddeln wird auch diesmal den vor ihren Bootshäusern angetretenen Wassersportlern über den Rundfunk ermittelt, und zwar diesmal von Breslau aus. Mit diesem Startkommando gilt gleichzeitig die deutsche Wassersport-Wettkampfzeit 1943 als eröffnet. Die Rudergesellschaft Wiesbaden-Biebrich 1888/1900 tritt zur Übertragung der Ansprache des Reichssportführers im großen Hofe ihres Bootshauses an. Darauf folgt eine Auffahrt mit anschließender Wanderfahrt nach Koseleck.

Neues aus aller Welt

Einsteppung der eingegliederten Ostgebiete

Die Landschaft in den eingegliederten Ostgebieten ist auf weiten Flächen durch das kulturelle Unvermögen fremden Volkstums vernachlässigt, verödet und durch Raubbau vermüstet. Sie hat in großen Teilen steppenhaftes Gepräge angenommen. Sollen daher die neuen Lebensräume für deutsche Menschen Heimat werden, so ist die planvolle und naturnahe Gestaltung der Landschaft eine entscheidende Voraussetzung. Der Reichsführer SS und Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums hat die erforderlichen Anweisungen erlassen und im Einvernehmen mit dem Reichsforstmeister Richtlinien aufgestellt. Die Neuschaffung der östlichen Landschaft erfordert die tatkräftige Mitwirkung aller Kräfte in den Siedlungsgebieten und aller Stellen im Reich, sowie den Einsatz der Jugend beim Aufbau und der ideellen Pflege dieser östlichen Schöpfung. Die Feldflur, die der Nation das tägliche Brot bringt, muß gegen die zerstörenden Gewalten von Wetter, Wind und Wasser lebendig verbaut und geschützt werden. Wälder, Waldstreifen, Baum- und Gehölzreihen, Hecken und Knicks hegen und schützen Land und Volk. Der Mutterboden findet besonderen Schutz, ebenso das Wasser in der Landschaft. Eine großzügige Aufforstung soll außer der Holzerzeugung auch der Gesundung und der Verschönerung der Landschaft dienen. Für den Sport sind Rasenflächen vorgesehen, ebenso für die Schulen. Dazu kommen für die arbeitenden Volksgenossen entsprechende Fernerholungsgebiete, die jedoch kein städtisches Gepräge durch Großhotels, Rummelplätze und Verkaufsläden erhalten sollen. Die Richtlinien müssen im Kriege schon die Grundlage aufzeigen, nach der dieses einmalige Werk zu gegebener Zeit zu gestalten ist.

Wölfe und Bären im Generalgouvernement

Der Wolf tritt im Generalgouvernement immer noch verhältnismäßig häufig auf, und zwar von den Karpathen bis in die Beskiden, erklärte einem Bericht der Krakauer Zeitung zufolge Oberforstmeister Dr. Baumgarten von der Hauptabteilung Forsten in Krakau im Rahmen eines Vortrages über die Jagd im Generalgouvernement. Als Geißel des Wildes wird der Wolf das ganze Jahr hindurch bekämpft. Er reißt nicht nur das Schalen- und Niederwild, sondern wagt sich auch bis in die Nähe der menschlichen Behausungen, wo er Pferde, Kühe und Schafe anfällt. Sein Hauptverbreitungsgebiet ist der Distrikt Galizien. Besondere Aufmerksamkeit wird in diesem Jahre der Krähen- und Elsterjage geschenkt werden. Die Krähen richten insbesondere für die Niederjagd großen Schaden an, indem sie Gelege der Bodenbrüter (Rebhuhn und Fasan) auspanken und den Junghasen gefährlich werden. Der Kolkrabe, dieser „Wotansvogel", tritt hauptsächlich in den Karpathen und im Norden des Distriktes Lublin auf. Er steht nebst einer ganzen Anzahl von Tieren im Generalgouvernement unter Naturschutz. Zu ihnen gehören der Bär, die im Piniengebirge vorkommende Wildkatze, der Uhu, der hauptsächlich an den Forellenbächen der Beskiden auftretende Eisvogel, das in der Gegend der Tatra beobachtete Murmeltier, die von den südlichen Hängen der Tatra hinüberwechselnde Gemse und der Luchs, der im gesamten übrigen Europa so gut wie ausgestorben oder ausgerottet ist.

Schwere Erdbebenschäden in Chile

Buenos Aires, 8. April. Nachrichten aus Chile lassen erkennen, daß das Erdbeben dort fast das gleiche Ausmaß erreichte, wie die letzte Katastrophe vom Jahre 1939. Die ganze Tragweite ist bisher noch nicht zu übersehen, jedoch scheint das Gebiet 200 Kilometer nördlich von Santiago besonders schwer betroffen zu sein. Nach den letzten Meldungen ist die Stadt Selamanca zur Hälfte zerstört. Die Ortschaften Illapel und Combarbala haben gleichfalls erheblich gelitten. 80 v. H. der Gebäude sind zerstört. Alle Eisenbahnverbindungen in diesem Gebiet sind unterbrochen. Die bei dem Erdbeben von 1939 völlig zerstörte, inzwischen aber wieder aufgebaute Stadt La Sierena wurde erneut heimgesucht. Auch in Santiago de Chile wurden große Gebäude beschädigt. Die Zahl der Toten und Verletzten ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Die Regierung hat zahlreiche Flugzeuge mit Sanitätsmaterial nach dem Unglücksgebiet entsandt.

— **Bad Wildungen,** 6. April. In der waldeckischen Gemeinde Nordenbek verunglückte der Maurerlehrling Heinrich Rohde in einem Steinbruch so schwer, daß er wenige Stunden darauf seinen Verletzungen erlag. Er war das einzige Kind seiner Eltern.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Freitag, 9. April, 19 Uhr, im Paulinenschlößchen: **Hans Busch mit seinem Orchester.** Außerdem wirken mit: Das Naumann-Quartett — Einzigartige Gesangs- und Musikkabarettisten, Carl Eichheim — Lustige Improvisationen am Flügel, Maria Tamara — Eigene Tanzschöpfungen und Wilma Ullmann — eine schöne Frau pfeift und spielt. Eintrittspreise: RM 1.—, 1.50, 2.—, 3.—. Kartenvorverk.: Kartenvorverkaufsstelle der NSG. „Kraft d. Freude", Luisenstr. 41 (Laden), Kartenverkauf Schottenfels, Theater-Kolonnade Zigarrengeschäft Christmann, Luisenstraße 42, und an der Abendkasse.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Fr. 9. 4., 19 bis geg. 21 Uhr: IV. Sinfonie-Konzert. K.-Pr.

Residenz-Theater, Telefon 27506. Freitag, 9. April: Theater geschlossen.

Kurhaus. Freitag, 9. April, 11.30 Uhr, Brunnen-Kolonnade: Konzert. 16 Uhr: Konzert. Leitung: Berthold Cassadanne. 19 Uhr: Franz-Lehar-Abend. Leitung: Willy Naue.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25950. Täglich 16.30 Uhr: Gastspiel: **Dos-Carlos-Orchester,** 10 Solisten und Solistinnen, sowie **Kahalua Hawaiians** „Ein Märchen von der Südsee". Das weiteren die phänomenalen Akrobaten und Springer Trio Fabry, weiter 6 Großvariété-Attraktionen. Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag, 15.15 Uhr, Familienvorstellung.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater. Kirchgasse 72. Heute letzter Tag. Der Ufa-Großfilm „Damals" mit Zarah Leander und Hans Stüwe, Jutta v. Alpen. Ein Frauenschicksal. Anfangszeiten: Wo. 15.00, 17.15, 19.30. So. auch 13.00 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Keine telefon. Bestellungen.

Ufa-Palast. Wilhelmstraße Nr. 36. Ein Continental-Film in deutscher Sprache „**Rembrandt**". Regie: Leo Jaacson. Geist, Witz und Charme dieser amüsanten Filmkomödie versprechen einen ungetrübten Genuß. Vorher Kulturfilm „Kristalle" und Wochenschau. Jugendliche ab 14 J. zugelassen. Täglich 14.30, 17.00 und 19.30 Uhr. Kassenöffnung 14.00 Uhr.

Walhalla-Theater. Film u. Varieté „Vom Schicksal verweht". Ein spannender Film nach dem Schauspiel Dschungel mit Sybille Schmitz, Alfred Schoaßah, R. Forman, H. Speelmann, H. Salfner. Spielleitung: Hans v. Wolle. Kulturfilm. Wochenschau. Nähnendarbietung. Wo. 14.30, 16.50, 19.30 Uhr. Nicht für Jugendliche.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. Ein Lustspiel, das alle Sorgen vergessen läßt. Sie werden zwei Stunden lang herzlich lachen. Hans v. Wolle. Englisch. Fins Benkhoff, Paul Hörbiger, Paul Henckels, Maria Andergast. „**So ein Früchtchen**". Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Anfangszeiten: Wo. 15.30, 17.45 und 20.00 Uhr.

Film-Palast, Schwalbacher Str. Ein armer Schneider spielt einen vornehmen Grafen — Heinz Rühmann — was daraus entsteht erzählt der Terra-Film „**Kleider machen Leute**", nach der Novelle von Gottfried Keller. In weiteren Hauptrollen Hertha Feiler, Fritz Odemar, Aribert Wäscher, Hilde Sessak. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat Zutritt. Spielzeiten Mittwoch und Donnerstag 15.00, 17.15 und 19.30 Uhr.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. Täglich 13.30 Uhr, eine Familien- und Jugendvorstellung im Programm: „**Geld in New Frisco**". Ein lustiger Wildwest-Film mit Hans Söhnker, Alex. Golling, Hilde Jansen Otto Wernicke.

Capitol-Theater am Kurhaus. Heinrich George, Ilse Werner in: „**Hochzeit auf Bärenhof**". Ein großer und ungemein fesselnder Film, dessen menschliche Beweggründe zu unseren Herzen sprechen. In weiteren Rollen: F. Wegener, Ernst v. Klipstein. Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten: Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr. So. ab 13 Uhr.

Astoria, Bleichstr. 20. Tel. 25637. „**Mädchen in Weiß**". Die entzückende Film-Operette mit Maria Cebotari, Ivan Petrovich, Hilde von Stolz, Georg Alexander, Ernst Dumcke usw. Anfangszeiten: 15.00, 17.15 und 19.30 Uhr. Für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen. Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. „**Morgen werde ich verhaftet**".

Union-Theater, Rheinstraße 47. „**Tip auf Amalia**" mit Olly Holzmann, Hans Leibelt.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. „**Die Liebesbriefe**". Jugendliche ab 14 J. zugelassen.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Dienstag bis einschl. Donnerstag. Zwei Frauen und ihre Schicksale, die grüne Heide als Schauplatz einer zu Herzen gehenden Handlung von Liebesglück und Liebeslei in dem großen Ufa-Film „**Heideschulmeister Uwe Karsten**". Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. tägl. 19.30, Mittwoch auch 15 Uhr.

5-Kronen-Lichtspiele Schierstein. „**Ein Walzer um den Stephansturm**".

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. „**Angelika**".

LOTTERIE

480 000 Gewinne werden in der am 16. April beginnenden 9. Deutschen Reichslotterie ausgespielt. Die Nachfrage ist groß, sichere sie sich sofort ein Los bei Habelmann, Marktstraße 14 (Staatl. Lott.-Einnahme).

Über 102 Millionen RM werden in der am 16. April beginnenden 9. Deutschen Reichslotterie ausbezahlt. ½ Los nur RM 3.—, ¼ Los RM 6.—. Oelbermann, Bahnhofstraße 15 (Staatl. Lotterie-Einnahme).

Fast jedes zweite Los gewinnt in der größten und chancenreichsten Klassenlotterie der Welt, nämlich der Deutschen Reichslotterie. Ziehungsbeginn: 16. April. Glücklich, Gr. Burgstr. 14 (Staatl. L.-E.)

Schon in der nächsten Woche beginnt die neue, die 9. Deutsche Reichslotterie. Haben Sie schon ein Los? Wenn nicht, denn sofort bei: Kern, Adelheidstr. 28 (Staatl. Lotterie-Einnahme).

ROTES KREUZ

Bereitschaft (w) 3: Donnerstag, 8. April, Zugabend für Zug 1, 19.30 bis 21.00 Uhr Kreisstelle.

SPORTKALENDER

Rudersport. Beginn des Ruderbetriebs: Sonntag, 11 Uhr, Bootshaus der Rudergesellschaft W.-Biebrich. Gäste willk.

GASTSTÄTTEN

Gaststätte Bender, Gerichtsstr. 5, Tel. 27268. Samstag und Sonntag musikalische Unterhaltung. Bürgerl. Küche. Vereinsstimmer.

VERSICHERUNGEN

Kranken-Versicherung! Jetzt auf jeden Fall bei einer leistungsfähigen Krankenversicherung. Die bei niedriger Prämie und Gewinnbeteiligung auch ausreichende Hilfe im Krankheitsfalle leistet. Lassen Sie sich ein Angebot durch uns machen. Vereinigte Krankenversicherungen A. G. Wiesbaden, Kranzplatz 1, Fernspr. 27382. Leiter: Freiherr v. Massenbach.

GELDVERKEHR

RM 25 000.— Hypothek aus Privathand zum 1. Juli 1943 auszuleihen. August Th. Bockheus, Immobilien, Hypotheken, Wilhelmstraße 20, Telefon 28839.

20 000 Mk. auch geteilt, auf Hypothek von Selbstgeber abzugeben. T 589 TV.

7-, 10-, 15- u. 20 000 Mk. auf Hypothek auszuleih. August Wagner, Immobil., Westendstr. 22, F.

IMMOBILIEN

Wohn- oder Landhaus mit Gartenland, 7 Zimmer und Nebenräume, mit freier Aussicht ges. Evtl. in Tausch erstklass. Landhaus (Schwarzs-Tal / Thür.), ruhige sonnige Lage in Waldesnähe. Näheres H. J. Wagner, Immobilien, Wiesbaden, Bärenstraße 2, Fern.

Haus mit Scheune, Stall u. kl. Garten, bei Bacharach a/Rh. zu verkaufen oder zu vermieten gegen 2-Zim.-Wohnung in Wiesbaden od. Umgebung. A 150 TV.

Villa, möglichst mit Park und Innenein-richtung zu kauf. gesucht. Angebote A 160 TV.

Etagen-Haus oder Villa mit Garten gesucht. L 625 TV.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Tomaten, grün, Rote Beete, Paprika, alles in Gläsern, Eine Trebor, Feinkost, Ecke Römerberg-Rüdesheimer.

Steinpflaster, Pflaster und Bidienstraßen, sowie Ligusterhecken hat abzugeben Alwin Wolf, Hindenburgallee 126 (Haltestelle L. I Landesdenkmal).

Salus-Kräuter-Tee, ein Begriff für Qualität in 26 verschied. Sorten zu haben Salus-Reformhaus, Friedrichstr. 18, a. Schillerpl.

Langes Haar nach der Kopfwäsche nicht auswringen wie ein Handtuch, sonst verfilzen es leicht! Lieber nur vorsichtig ausdrücken. Zur Kopfwäsche das nichtalkalische „Schwarzkopf-Schaumpon".

Nilfisk-Staubsauger, Reparaturen, Überholen, Ersatzteilstücke, E. Goertz, Frankfurt a. M., Fischerfeld. 11, Telefon 51624.

TAUSCHVERKEHR

Suche Photoapparat, Super-Ikonta, Exakta, oder Spiegelreflex 6×6, biete Leder-Aktentasche, Lod.-Beine-Necessaire, Herrenanzug, mittl. Größe, D.-Wintermantel mit Pelzbesatz, all. gut erhalten. Angebot Carlquist, Scala-Varieté.

Goldene Damenuhr, 585kar., geg. gold. Herr.-Armbanduhr a. t. Krahn, W.-Schierstein, Schulstraße 29.

Suche Pelz, Revers u. Kragen, ev. auch Taschen, schwarz od. dunkel. Gebe Mädch.-Schulranzen (Leder). S 607 TV.

Biete schönen guterh. Silberfuchs od. Damen-Rad, suche Radio und Schulranzen. Angeb. u. H 609 TV.

Tausche Pelzmantel, schw. weiß, glock., gut erh., Gr. 44/46, gegen schw. Pelzmantel, Gr. 42/44. Biete Schlafzimmer, Sp.-Schuhe, gut erhalten, hohe Abs., Gr. 40, suche Schuhe (p. erh.), Gr. 38/39. Telefon 20143.

Dam.-Mantel, schw., gut erhalt., Gr. 42, geg. gleichw. andersfarbig, od. Tracht.-Mantel v. tausch. gesucht. S 590 TV.

Gebe D.-Mantel u. Kleid (42) g. e., s. g. e. D.-Wäsche o. Mantel 46. G 603 TV.

Kostüm (42), blauw 16 kl. karierter seid., eleg. gut erhalt., geg. gleichen schwarz. m. Punkt. oder Karos zu tausch. M 605 TV.

Bleykleid, guterh., f. 4jähr. Mädel, zu tauschen geg. guterhalt. Leiterwagen. Wertausgleich. Angeb. u. A 141 TV.

Tausche D.-Kloppermantel, Gr. 40-42, gut erhalt., gegen ebens. Frühjahrsmantel. Aufzahlung. F 609 TV.

Biete an: Beigefarb. Mantel, Gr. 50, in reiner Seide, gut erhalt., suche zwei ebensolche Bett-Vorleger. Rheinstraße 50, 2 r.

Suche Sportkostüm, g. erh., gebe ebensolchen Umstandsmantel dagegen, Größe 44 bis 46. S 605 TV.

Tausche gut erhalt., schwarz Kleid mit Mantel, Gr. 44, geg. gut erhalt. Kostüm Größe 44. Adresse Tagbl.-Verl. Lb

Herren-Anzug, 48-50 (Maßarb.) u. -Schuhe (43) oder Primaner-Kleid, Kostüm od. Teppich zu tauschen. G 597 TV.

Lederol-Mantel zu tauschen gegen guterh. Herr.-Schirm. D 605 TV.

Haarfilzhut, weinrot, eleg., g. e., sw. s. geg. gleichw. Bademantel, kl. Größe. Emser Str. 10a, 2.

Boxk.-Sportschuhe, schwarz, gut erh., Gr. 38, geg. gleichwertige Schuhe, s. liebsten weinrot od. blau, zu tauschen. Telefon 23381.

Tausche schwz. gut erh., Lack-Pumps mit hoh. Absatz u. Ledersohle, Gr. 7½, gegen gleichwertigen Schuh mit Blockabsatz, oder Sportschuh. Ang. M 615 TV.

D.-Schuhe, guterh., s. Absatz, tausche geg. ebens. Herrenmantel, Gr. 46-48. Angeb. G 602 TV.

Herren-Schnürstiefel, schwarz, Nr. 41, schm. Form, g. e., umzut. geg. breite Form, Nr. 43. Näh. Adelheidstr. 41, 1.

Schuhe, blau, gut erh., Gr. 36/40, m. hohem Abs., gegen ebensolche Schuhe jeder Farbe, Gr. 37, mit fl. Absatz, zu t. ges. Angeb. 3-5. Philippsbergstr. 14, P.

Tausche 2 Paar M.-Schuhe, hohe, 35, Halbschuhe, 33, s. g. e., gegen ebens. Halbschuhe 37. Angeb. u. T 610 TV.

M.-Halbschuhe, 37 b, 33, guterh., geg. ebens. 36—37, zu tauschen. L 602 TV.

D.-Schuhe, schw., Gr. 37, g. e., geg. ebensolch. Mädchen-Halbschuhe, Gr. 32-33 z. t. M 610 TV.

Große Tüte mit aufgeklebten, entwert. Briefmarken v. Rückseite. Dem ehrl. Finder wird eine Bel. v. 10 Mk. ausgehändigt. Abz. Fundbüro Pol.-Präs.

Herren-Bandring, golden, mit zwei brillanten z. einem Saphir, a. 7. 4. 43, vormittags 6.30 v. Hauptbahnhof i. d. Linie 4 bis Bleichstr. verloren. Ring ist teures Andenk. Geg. hohe Belohn. abzug. Vor Ankauf wird gewarnt. Näh. unter Tel. 21128.

Wagenplane, wasserdicht, 3.00×3.00 gr. am Samstag, 3. 4., zwischen Martin-Luther-Kirche, Lessing-, Fritz-Reuter-Str. Kaiser-Wilhelm-Ring bis Bahnhof abhanden gekommen. Gegen gute Belohn. abzugeben W.-Biebrich, Sandbachstraße 42.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Brennholzzuteilung. Die Zuteilung von Brennholz erfolgt am 1. Für W.-Nordost, am Montag, den 12. April 1943, 9 Uhr, im Gasthaus „Zum Hirsch" in W.-Rambach, für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben N—Z. 2. Für W.-Dotzheim, am Mittwoch, den 14. April 1943, 9 Uhr, im Gasthaus „Zum Löwen" in W.-Dotzheim. Die Zuteilung erfolgt nur an Landwirte und Betriebe. Einwohner, denen bereits Holz zum Stammsatz angestellt wurde, oder welche noch Vorräte besitzen, sind von der Verteilung ausgeschlossen. Die Zuteilung erfolgt nur an seitherige Käufer von Brennholz aus dem Stadtwald. Neue Käufer können nicht berücksichtigt werden. Käufer, die zur Verteilung nicht persönlich erscheinen können, haben den Beauftragten eine schriftliche Vollmacht mitzugeben. Nach § 28 der Anordnung der Reichsstelle für Kohle vom 22. 4. 1941, wird Brennholz auf Hausbrand angerechnet. Den Käufern wird die zusätzlichste Menge später durch das Städt. Wirtschaftsamt, Abteilg. Kohle mitgeteilt.

Wiesbaden, den 7. April 1943.

Der Oberbürgermeister — Liegenschaftsamt.

Reichssteuer-Mahnung. Am 10. April 1943 wird die Zahlung an Umsatzsteuer fällig. An die Zahlung wird hiermit erinnert. Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, alle sonstigen nicht gestundeten Rückstände an Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Körperschaftssteuer, Vermögenssteuer, Steuerzuschlag zur Einkommensteuer, sowie an Wehrsteuer der Veranlagten und Aufbringungsumlage sofort und die im Monat April 1943 auf diese Steuerarten noch fällig werdenden Zahlungen an den Fälligkeitstagen zu begleichen. Steuerpflichtige, die zweimal an die Zahlung rückständiger Reichssteuern erfolglos erinnert sind, haben ihre Aufnahme in die öffentliche Liste der säumigen Steuerzahler zu erwarten.

Es ist aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung dringend erwünscht, daß Steuern nicht am Schalter der Finanzkasse, sondern nur durch Postschecküberweisung, im Giroverkehr, durch Banküberweisung oder durch Steuerzahlkarte entrichtet werden. Hierbei ist die Angabe der Steuernummer und Steuerart unbedingt erforderlich.

Ist eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist am Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt; außerdem wird der Steuerbetrag — ohne nochmalige Mahnung — beigetrieben. Die Kosten der Betreibung gehen zu Lasten des Steuerpflichtigen.

Wiesbaden, 1. April 1943. Finanzamt.

Gefundene Fische. Ausgabe: Freitag, den 9. April 1943, Dienst. A: 1—1000; Dienst H.: 2711—2765; Fleisch: 6741—6820; Frickel: 15 351—15 900; Hemch.: 22 666—22 760. Neuset: 28 481 bis 28 500, 27 001—27 030; Nordsee: 32 201—32 600; Schaaf: 42 001—42 085; Schäfer: 42 801—42 860; Wolter: 44 616 bis 44 675; Frikel, fr.: 46 846—47 065; Berg: 51 051—51 120; Fischer: 54 051—54 100; Kern: 55 646—55 730; David: 56 971 bis 57 060; Schröder: 59 851—60 030; Neubaus: 61 236—61 360; bis 68 820; Thoma: 70 261—70 285; Reinemer: 71 661—71 684; Ehrich: 64 546—64 610; Stiehl: 66 576—66 630; Krüger: 68 801 Velte: 73 026—73 415; Lambrich: 74 465—74 492; Klopper: 44 241—44 260. Bitte unbedingt Papier zum Einpacken mitbringen. Am Tag des Nummernaufrufs nicht abgeholte Ware wird nicht nachgeliefert. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

VERLOREN · GEFUNDEN

Damen-Handschuh, dunkelbl. gefüttert, a. Sonntag i. Kobbach verloren. Dem ehrl. Finder wird eine Bel. v. 10 Mk. ausgehändigt. Abz. Fundbüro Pol.-Präs.

Herren - Bandring, golden, mit zwei brillanten z. einem Saphir, a. 7. 4. 43, vormittags 6.30 v. Hauptbahnhof i. d. Linie 4 bis Bleichstr. verloren. Ring ist teures Andenk. Geg. hohe Belohn. abzug. Vor Ankauf wird gewarnt. Näh. unter Tel. 21128.

Große Tüte mit aufgeklebten, entwert. Briefmarken v. Rückseite. Dem ehrl. Finder eine Belohnung. Donnerstag vormitt. Wörthstraße-Rheinstraße verloren. — Abzugeben geg. Belohn. Fundbüro.

Wagenplane, wasserdicht, 3.00×3.00 gr. am Samstag, 3. 4., zwischen Martin-Luther-Kirche, Lessing-, Fritz-Reuter-Str. Kaiser-Wilhelm-Ring bis Bahnhof abhanden gekommen. Gegen gute Belohn. abzugeben W.-Biebrich, Sandbachstraße 42.

Obring. silberne Armbanduhr am Sonntag verloren. Es wird gebeten, dem gegen hohe Belohn. abzugeben bei Wagenbach, Bleichstr. 20.

Verlorenkette am 4. 4. verloren und gegen Belohnung abzugeben. Humboldtstraße 20. Telefon 28115.

Hut, rot, verloren. Gefund. schw. Hut. Sonnenr. Wellritzstraße 27. H. 1.

VERSCHIEDENES

Wo kann junge Klavier üben? Ang. M 626 TV.

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt: Willy Weyer, z. Z. im Osten, Annemarie Weyer geb. Hübler, Wiesb., Steingasse 36, Berlin

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein jüngster, herzensguter, treubesorgter, lieber Sohn, unser treubesorgter Bruder und lieber Onkel, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter

August Creß

Obergefreiter in einem Gren.-Reg., Teilnehmer des Westfeldzuges und Inhaber des Verw.-Abz.

am 28. März im blühenden Alter von 26 Jahren am Jlmenaue den Heldentod erlitt.

In tiefer Trauer: Martha Creß Wwe., Fritz W. Creß jr. u. Frau, Antoinette geb. Nymphius, Anton Scherrer und Frau, Irma geb. Creß

W.-Biebrich, Tulsa/USA., Hamburg, Lohmühlweg

Nach Gottes ewigem Ratschluß verschied nach schwerer Krankheit in einem Feldlazarett im Osten am 20. März 1943 mein herzensguter Mann, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Ebert

Obergefreiter in einem Gren.-Reg.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Mathilde Ebert, geb. Dill

Wiesbaden, den 7. April 1943.
Steingasse 28

Mit den Angehörigen trauert um ihren langjährigen bewährten Mitarbeiter die Betriebsführung und Gefolgschaft der Fabrik Walkmühle.

Nach 43jähriger, glücklicher Ehe nahm Gott nach kurzem schweren Leiden heute abend meinen geliebten Mann und treuen, gütigen Lebenskameraden, unseren lieben, unvergeßlichen Vater, Großvater, Bruder und Schwager, Herrn

Rudolf Nohl

Landgerichtsrat i. R., Major d. L. im ehem. 1. Garde-Grenadier-Landw.-Reg.

im Alter von 77 Jahren zu sich.

In tiefer Trauer: Lina Nohl, geb. Kerckhoff, Lenl Bilstein, geb. Nohl, Hans C. Bilstein, Beate K. Bilstein, Amélie G. Bilstein, Else Nohl, Marie Nohl, geb. Delius

Wiesbaden (Rosenstr. 9), Altenveerde, Godesberg und Leisnig i. Sa., z. Z. Altenveerde, den 5. April 1943.

Die Beerdigung findet Freitag, 9. April, nachmittags 4.45 Uhr vom Trauerhause Altenveerde, Adolf-Hitler-Str. 23, aus statt. Trauerfeier im Hause eine halbe Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Nach kurzem schwerem Leiden ist heute früh mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Georg Stillger

im Alter von 67 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen.

Für die trauernden Hinterbliebenen: Katharina Stillger, geb. Pfeiffer

Wiesbaden, den 6. April 1943.
Platter Str. 176

Die Einäscherung findet am Freitag, 9. April, vorm. 11 Uhr, im Krematorium Wiesbaden (Südfriedhof) statt.

Auch wir trauern um unseren treuen Mitarbeiter.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Karl Becker jun., Platter Str. 164

Statt Karten. Mein lieber Mann, unser treubesorgter, guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Hugo Deweke

Direktor bei der Reichsbank a. D.

ist gestern abend sanft entschlafen.

Wiesbaden, den 6. April 1943.
Kaiser-Friedrich-Ring 68

Magdalene Deweke und Angehörige

Feuerbestattung findet in der Stille statt.

Heute morgen entschlief nach schwerer Krankheit meine liebe Schwester, Frau

Christine Vorpahl

geb. Boelsen

im Alter von 65 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Wilhelm Boelsen

Wiesbaden, den 7. April 1943.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 10. April, vorm. 8.45 Uhr von der Kapelle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt.

Heute morgen um 5.30 Uhr verschied nach langem schweren Krankenlager mein lieber Mann, Herr

Hugo Lauer

im Alter von 75 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Marie Lauer

Wiesbaden, den 7. April 1943.
Kl. Burgstraße 1

Die Einäscherung findet am Samstag, 10. April, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung. Beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Frau Therese Barth, geb. Schlander, sind ihr so viele Beweise herzlicher Teilnahme in Worten, Kranz- u. Blumenspenden zugegangen, daß es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir bitten deshalb alle, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegen zu nehmen.

In tiefer Trauer: Wilh. Barth, Gerda und Willi, Seb. Schlander und alle Anverwandten

Wiesbaden, den 6. April 1943.
Neugasse 19, 2.

Bestattungsanstalt Wilhelm Vogler u. Söhne Blücherplatz 4 fernruf 8 Anruf 25300 übernimmt Bestattungen aller Art. Über Überführung ins eigenen Leichenauto

Bestattungsanstalt Otto Matthes Wiesbaden Römerberg 6, Telefon 22516. Vertragsbestatter der Großdeutschen Feuerbestattung

Bestattungen Heinrich Becht, Lorcieringstr. 6, Anruf 22728. Überführungen nach auswärts.

Danksagung. Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

In tiefem Schmerz: Sus. Stiehl, geb. Meyer, nebst Kindern und Angehörigen

W.-Bierstadt, im März 1943.
Hofmannstr. 8

Danksagung. Für die aufrichtige Teilnahme bei dem Tode unserer lieben Mutter Frau Helene Haas, geb. Kühn, sagen wir allen herzlichen Dank.

Willy Haas

Wiesbaden, Gustav-Adolf-Straße 4.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes Otto Brüning, Vermessungsrat, sage ich hiermit, zugleich im Namen aller Angehörigen, meinen herzlichsten Dank.

Frau Mathilde Brüning

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort und Schrift, Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, meines Kindes guten Vaters, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Frau Maria Heidecker, geb. Christ, und Tochter Frieda

Wiesbaden, Schachtstraße 20.

Danksagung. Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau Katharina Prinz, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

W.-Dotzheim, im April 1943.
Mühlgasse 38

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode meines lieben, unvergeßlichen Mannes in Wort und Schrift, sowie für die Kranz- und Blumenspenden, und allen, die ihm das letzte Geleit gaben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Frau Josephine Flühler, geb. Strauß

Wiesbaden, Hellmundstraße 2.

Danksagung. Herzlichen Dank allen, die uns beim Hinscheiden unseres kleinen Liebling durch Kranz- und Blumenspenden ihre Anteilnahme bewiesen.

Heinz Krichbaum, z. Z. in Urlaub und Frau Erika

Wiesbaden, den 5. April 1943.
Bismarckring 20

Danksagung. Für herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, sonnigen Kindes Christa unseren innigen Dank.

Karl Reustle und Frau, Gretel geb. Faust

W.-Dotzheim, Rheinstraße 20.

Danksagung. Allen, die uns beim Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Frau Johanna Josephs, in Wort und Schrift ihre Teilnahme bekundeten, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden, und allen, die ihr das letzte Geleit gaben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Ludwig Josephs und Angehörige

Wiesbaden, den 6. April 1943.

Danksagung. Für die uns zum Heldentod meines lieben, unvergeßlichen Mannes, meiner kleinen Adoptions gewordenen Papi, meines einzigen Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels Walter Kreidemeier, Feldwebel und Zugführer in einem Pi.-Bat., erwiesene Anteilnahme sagen wir unseren innigsten Dank.

In tiefer Trauer:
Irmgard Kreidemeier, geb. Meurer, nebst Angehörigen

W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 25.

Danksagung. Es ist uns unmöglich, persönlich zu danken für die überaus vielen Beweise aufrichtiger und liebevoller Teilnahme am Heldentod unseres so innigstgeliebten, herzensguten, unvergeßlichen Sohnes, Neffen und Vetters Kurt Gautzhr, Jg.-Mann in einem Panzergren.-Reg. So sprechen wir hiermit allen, die versuchten, unser großes Leid zu lindern, unseren innigsten Dank aus.

In stiller Trauer:
Fritz Gautzhr und Frau

Klarental, im April 1943.

Danksagung. Statt Karten. Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme in Wort und Schrift anläßlich des Heldentodes meines lieben Mannes, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers Adolf Langer, Oberfähr in einem Luftw.-Feld-Reg., danken wir herzlich.

In stiller Trauer: Frau Erika Langer, geb. Bücher, Familie Kurt Langer, Familie Ferdinand Bücher

W.-Dotzheim, im April 1943.
Schlageter Str. 304

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anläßlich des Heldentodes meines unvergeßlichen Mannes, unseres lieben, treusorgenden Vaters und Schwiegersohnes Herbert Schatzek, Oberfeldwebel in einem Gren.-Reg., sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

In diesem Leid:
Eleonore Schatzek und Kinder

Rüdesheimer Straße 36, 2. Hs.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort und Schrift bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes Heinz Manz, San.-Gefr. in einem Gren.-Reg., sprechen wir hiermit allen, die versuchten, unser großes Leid zu lindern, unseren innigsten Dank aus.

Heinrich Manz und Frau und alle Angehörige

Wiesbaden, Blücherstraße 7.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Schneiderin, die selbständig nähen und abstecken kann für Anderings Atelier ges. Spezialgeschäft der Dame, Wilhelmstraße 30.

Hausschneiderin für nachmittags gesucht. W 622 TV.

Handstrickerinnen in Heimarbeit ges. F 602 TV.

Näherin in od. außerdem Hause gesucht. M 620 TV.

Näherin f. Gardinen gans od. halbtags, sof. gesucht. Robert Weiz, Gardinen- u. Teppiche, Langgasse Ecke Bärenstraße. Tel. 27327.

Frau zum Strümpfestopfen gesucht, 2½ Std. nachm. T 622 TV.

Hausmeisterin, ält., unabhängig in W.-Biebrich baldigst gesucht. E 612 TV.

Hausgehilfin, Mädch. über Frau, täglich über Mittag ges. S 606 TV.

Hausgehilfin von 9 bis über Mittag gesucht. Schaefer, Walkmühlstr. 22.

Hausgehilfin, ältere, rüst. Person oder Frau m. Kleinkind zur Hilfe im Landhaushalt gesucht. H 621 TV.

Hausgehilfin, kinderlieb, oder freundl. Mädchen m. Kochkenntnissen ges. H 618 TV.

Hausgehilfin mit Kochkenntnisse, zur selbst. Führung d. Haushalts ges. Dr. Korthaus, Mainzer Str. 26, Tel. 26277.

Erfahrene Bürokraft, perf. in Maschinenschreiben, m. Kenntn. in Lohnbuchhaltung ges. Konservatorium, Wilhelmstr. 16.

Für Änderungsarbeiten einfacherer Art in Heimarbeit suchen wir Schneiderinnen oder schneiderkundige Frauen. Heudorf & Steinle, Wiesbaden, Langgasse 32.

Kaffeeköchin, perf., für sofort gesucht. Angebote mit nähe Angaben F 606 TV.

Nassauer Hof sucht: Zimmermädchen und Hausmädchen, 1 Putzfrau, 1 Kellnerlehrling, kriegsversehrten Schreiner. Zu melden kaufm. Büro, Wilhelmstraße 56.

Wir suchen für sofort mehrere Zimmermädchen in voller Tagesbeschäftigung. Hotel Metropole - Monopole, Wiesbaden, Wilhelmstraße

Zimmermädchen, gewandt, für sofort ges. Sanatorium Neroval, Neroval 18.

Mehrere Frauen für alle Haus- u. Küchenarbeiten von 12—17 Uhr und 18—22 Uhr sofort ges. „Mutter Engel", Wiesbaden, Langgasse 32.

Männlich

Spengler- u. Installateur-Lehrling ges. Paul Roucher, Spenglermeister, Walramstraße 14/16

Mann, Älterer, zum Holzsägen und zum putzen der Torfkahrt ges. Näh. Oranienstraße 58, 1. I.

Ein Junge, kräftig, für nachmittags als Bote gesucht. W. Hinnenberg & Co., Langgasse 15.

Strickwarenfabrik Nähe Darmstadt, sucht Stricker für Motor- und Handflachstrickmaschinen. Derselbe muß auch den Meister vertreten und Reparaturen ausführen können. Angeb. u. E 629 TV.

Hausmeister-Ehepaar in gepflegt. erstklass. Haus ges. Angeb. u. Angabe des Alter, der Fam.-Verhältn. usw. u. A 178 TV.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Stenotypistin, flotte, selbst. Arb. gew., s. Halbt.-Beschäftigung. K 619 TV.

Frau, gut gebildet, als Gesellschafterin o. Betreuung leicht Kranker, Haushaltführung auch angenehm, s. St. Ang. F 614 TV.

Kaufm. Lehrstelle f. meine Tocht. Mittelschulreife. Höhere Handelsschule od. evtl. Arbeitsdienst absolviert, in größ. Fabrikations- oder Großhandelsbetrieb gesucht. Angebote an Just, Aarstr. 87. Tel. 26781.

Hausdame, höhere Beamtenwitwe, erfahren in Haushführung, Kochen u. Krankenpflege, sucht Stelle, auch in traueni. Haushalt mit gleichem Anschluß werden können. S 615 TV.

Erfolgreiches vollschaffendes Stäbchen, Selbständiger sucht Position. Bisher im freien Beruf tätig, intelligent, gewandt im Umgang. Verhandlungsführer, begabt für jede selbständige Wertarbeit in Repräsentation. Umfass. Allgemeinbildung, reiche Geschäftserfahrung, kaufm. Organisator, flott. Disponent u. Korrespondent, Buchautor, Maschinenschreiber. Ang. S 617 TV.

Mädchen, 15 Jahre, sucht baldigst Lehrstelle i. Schneiderei. L 626 TV.

Frau sucht halbtag. Beschäftigung in traueni. Haushalt. K 630 TV.

Männlich

Kaufmann (Handelsvertreter) sucht ½ Tage Beschäft. od. ganze Tage in der Woche Außendienst oder Kontor, mit Buchhaltung vertr., evtl. Geschäftsführ. F 629 TV.

Hausmeisterstelle v. solid. ält. Ehepaar gesucht. 2-Zimmer-Wohnung gebe in Tausch. H 616 TV.

Junge, schulentlassen, sucht Stelle als kaufmänn. Lehrling. E 621 TV.

Rentner sucht 2 Std. Tage in der Woche Außendienst oder Kontor, mit Buchhaltung vertr., evtl. Geschäftsführ. F 629 TV.

Hausmeisterstelle v. solid. ält. Ehepaar gesucht. 2-Zimmer-Wohnung gebe in Tausch. H 616 TV.

Junge, schulentlassen, sucht Stelle als kaufmänn. Lehrling. E 621 TV.

Rentner sucht 2 Std. Tage in der Woche Nachtwache. Ang. E 631 TV.

VERMIETUNGEN

In Villa, allerneuste Kurlage, komfortables Schlafzimmer, 2 Betten, angrenz. Wohnzimmer, gr. Balkon, an Berufstätige abzugeben. Telefon 24024.

2 Zimmer m. Küche, im Dachstock zu verm. F 619 TV.

2 Zimmer, mbl., ineinandergehend, in Villa (Kurviertel) mit Heizg. für dauernd zu verm. Wasser u. etwas Kohlenbenutzung, ohne Wäsche u. Bedien. z. 15. Mai zu vm. F 630 TV.

Teilwohn., 2 leere Zimmer m. Koch- u. Abstellr. zu vermieten. T 621 TV.

3-Zim.-Wohn., Part. z. 1. 5. 43 zu vm. Döll, Karlstr. 29, 1.

Schlaf- u. Wohnzim. gut möbliert, mit Küchenbenutz., in gut. Hause zu vm. F 630 TV.

Wohn- u. Schlafzim. gut möbl., sonnig, mit gr. Loggia zu vm. Kersten, Kais.-Friedr.-Ring 44, 1. Verdunkelungsr. mögl.

Zimmer, gr., möbl. mit Veranda, an berufstät. Herrn zu vermiet. Lessingstraße 1, Part. Bahnhofnähe. Telef. Nr. 25127. Anzus. bis 2 Uhr u. abds.

Zimmer, möbl., mit Küchenbenu. zu vm. De Laspeestr. 1, 3. Agnes. 17—19 Uhr.

Zimmer, gut möbl., mit voller Pension in Frankfurt a. M. an ält. Herrn zu verm. D 627 TV.

Zimmer, sep., sehr gut möbl., sof. od. später 15. 4. z. vm. Dotzh. Str. 21, 2. r.

Zim., 2 Bett., Kochg., zu v. Röderstr. 20, 1 lks., ab 6 Uhr.

Zimmer, leer, ohne Ofen, zu v. Becker, Oranienstr. 62 M 2 r.

Zimmer, gut möbl., Bahnhofnähe, zu vermieten. Kaiser-Friedrich-Ring 70, 1

Mansarde, möbl., an Berufstätige ohne Wäsche u. Bedien. zu verm. Lutzenstraße 18, 2.

Mansarde, sch. möbl., ohne Wäsche und Bedien. zu vermiet. Lehrstraße 4, 2.

Werkstatt, Blücherstr. 20, ca. 50 qm, sofort zu vermiet. Näheres Dörner, Scharnhorststr. 1.

Vier Büroräume mit Etagenheizung zu vermieten. Weber, Schwalbach, Str. 50, 1

MIETGESUCHE

3—5-Komfort-Zim.-Wohnung in gesunder, guter Lage sof. ges. E 580 TV.

3—4-Zim.-Wohnung in Wiesbaden od. Umgebung sofort oder später zu mieten ges. Angebote erb. an: Opelhaus, Wiesbaden, Am Behnhofplatz.

4—5-Zimmerwohnung in besserem Hause von Dauermieter in Wiesbaden oder Umgebung ges. Angeb. erb. an Dr. Borgmann, Duisburg, Hindenburgstraße 72.

3—5 Büro- und Fabrikationsräume für saubere pharmazeutischen Betrieb ges. E 607 TV., Telefon 24736.

Wer teilt Haushalt, Eig. Wohnung mit kompl. Einrichtung verhandeln. Rehm, Friedrichstraße 50, 1. Stock lks.

Welche gebild. Dame teilt ihre Wohng. mit ebenso. Dame in gutem Hause. Heizung angenehm. Angebote u. D 619 Tagbl.-Verl.

Dame, ält., gebildet, sucht Hausgemeinschaft b. ebensolch. Dame od. Ehepaar, mögl. Wiesb. oder nähere Umgebung. M 616 TV.

Dame, gute Hausfr., sucht Wohngemeinschaft bei gebild. Dame, Kurviertel. H 624 TV.

Welche Dame gibt einen Teil ihrer Wohn., leer, mit Küche und Dame ab? Herd vorhanden. — W 627 TV.

Kl. Wohnung oder 2 schöne große Zimmer, evtl. fließend Wasser, oder Mitbenutzung. Miete pünktlich, gesucht. D 498 TV.

Teilwohnung, leere Räume, von jung. Ehepaar ges. Schlichte, Friedrichst. 53 bei Keipl.inger.

Suche kleine Wohn., evtl. auch nur zwei Zim. z. Zt. Wien 18 Gerstehofstr. 10 L. Bernhart.

Wohnung, 2 Zimmer u. Küche, mbl., in gutem Hause für sofort oder später gesucht. Auch Teilwohn. m. Küchenbenutz. G 615 TV.

2-Z'mmer-Wohnung, modern, z. Frontspitze v. Ingenieur sofort oder später gesucht. Angeb. u. F 618 TV.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche möbl. oder leer gesucht A 152 TV.

2 Zimmer u. Küche, auch Teilwohn., in ruh. Hause v. Ehep. mit Kind aus Essen gesucht. Angeb. u. E 617 TV.

2-Zimmer-Wohnung von Ehepaar gesucht. Angebote W 612 TV.

Welcher Villenbesitz. vermietet kl. 3-Zimmer-Wohnung? Angeb. u. A 575 TV.

2—4-Zim.-Wohnung, Küche, Bad u. Zubehör, abgeschlossen, geräum. u. sonnig, sofort oder später nur in gepflegten, neuzeitl. Hause gesucht. Stadtrand o. Vorort evtl. schön. Dachstockwohn. Angeb. an Dr. F., Darmstadt, Schlageterstraße 14.

4½-Zim.-Wohnung mit Zubehör gute Lage, sofort gesucht evtl. tausch. Wohn. mit Berlin-Schöneberg. 4 bis 7 Z'mmer. Komfort. Anruf 24055. — Angebote u. D 626 an Tagbl.-Verl.

VERKÄUFE

Ölgemälde, nur an Privat. Pr. 700.-. Adresse im Tagbl.-Verlag Ko

Felzmantel, br. Antilope, Gr. 42-44, g. erh., für 375 Mk. Adr. im TV. Lu

Herr.-Anzug, Maßarbeit, blau mit Streif., g. erh., Gr. st. umständehalber 160 Mk. Daselbst Damenschuhe, Gr. 37, 5-6, ebenso 39 u. 1. Karlstr. 2, 2 l.

Kinderkleid, 4 J., 4.-Kleid 2.-, Mantel 3 J. 3.-, 2 Spielhosen à 2.-, Schuhe (Gr. 30) 3.-, Schuhe (Gr. 24) 4.-, alles gut erhalt. Speth, Luisenstr. 49

Hose f. 14-15jähr., Knickerbocker, 20.-, Jugd.-Mut. 5.-, Skiopf, Uebergamaschen 7.-, 4.-, alles gut erh., Hallg. Str. 4, M. 1 l.

Blauer Haarfilzhut, gutaussehl., jugendl. Form., 22 Mark. Adresse u. A TV. Lf

Mantel (Hänger), g. erhalt., Gr. 42/44, für 60 M. Adr. im Tagbl.-Verl. Lk

Jacke, schwarze, 5-eter, g. gr., stark. Herrn 30 Mk. Adr. Tagbl.-Verl. Ll

Schöner Sommerhut f. jg. Mädch., 30.-, Hermannstr. 29, 3 r.

Handfiletdecke, 150×180, 60 Mark, elektr. Deckenlampe, 15.-, Rasierspiegel, Nickel mit Vergr.-Glas, 15.-, fünf Metallwandteller, gr. Stck. 10.-, kleine Stck. 5.-, Gasgondel mit Schirm 3.-, 3 Lampenschirm, Stck. 2.-, 2 Bierkrüge, à 1.-, Kl. Bierseppl. 2.-, Blumenvase 1.-, alles guterhalt. von 15 bis 17 Uhr. Mainzer Str. 20, 2.

Sandaletten, schw., Gr. 36, 12.-, Badehandtuch 30.-, Aufhänger ohne Kette 25.-, Bild 12.-. Adresse zu erfrag. im Tagbl.-Vl. Ro

Schwarzgrammophon mit 20 Platten und Plattenalbum 180.-. Adr. im TV. Er

Notenständer, Nußb., gr., 4 Et., 10.-, Spiegel, 125×65, 20.-. Nur 18-20 U. Adr. im TV. Kx

Schülergelge, 25 M., Tennisschläger 22.-, beides guterhalten. Anzusehen Vorm. Rüdesheimer Str. 34.

Blaupunkt-Großlautsprecher f. Gefolgschaftsraum 25 M. Lisztstraße 17 a (Schöne Aussicht).

Vollst. Bett m. Roßhaarmatratze, (etwas defekt) 130.-. Dotzheimer Str. 63, F. I.

Bettstelle m. Sprungrahmen 25.-, Bettstelle ob. Sprungr. 10.-, Jahnstr. 32, 2

Metallbett o. Matr. 30 Mk., Nachtschrank, weiß, 10 Mk., ab 19 Uhr. Adr. im TV. Ko

Sofa-Umbau mit 2 Schränkchen und Facettenspiegel 50.-. Ang. u. G 622 TV.

Büfett 100.-, rund. pol. Tisch 48.-, Kl. Sofa mit 2 Sesseln 25.-, gr. kl. Küchenschrank mit Tisch 50.-, großer ovaler Spiegel mit Goldrahm. 20.-, Jagdl. Lüster 15.-, verschied. gerahmte Bilder, von 3 bis 10 Mark. Adresse im TV. Lf

Anziehtuch, oval, nußb.-pol., 70.-, Mah.-Tischch. 80×65, zusammenlegb. 45.-, Nelkenbild, 80×65, 50.-. Adr. im Tagbl.-Vl. La

Küchentisch m. Stuhl 20.-, Blumengriffe 12.-, Schlüsselkorb e. kl. pol. Tischchen 4.50 Mark. Müllerstraße 4, 2. Stock.

Tisch, groß, 40 Mk. Adresse i. TV. Ky

Antiker Spiegel, 1.43 hoch, 0.55 m breit, schwarzer Rahmen mit reichverziertem Rand 400 Mk. Besbis 11 Uhr vorm. Adr. im TV. Kw

2 Roßhaarmatratzen, stell., g. e., à 130.-. Adr. TV. Ki

15 Sektgläser à 1.-, Gummi-Wasserkiste, 60 auf 70, 30 Mk. Feuerwehrmütze, bl. guterh., 8 Mark zu verkaufen. Karlstraße 4, Parterre.

Gebr. Teppich, 2X4, 35.-, gebr. Teppich, 1X1,5, 20.-. Eiloubgangsgas 2, 1.

1 Sitzbadewanne (Zink) 10 Mk. eine Vogelhecke (groß), 5.-, 1 Trümmerlegel 1 Mk. Nähmaschine 10 Mark. Meyer, Lahnstraße 67.

Kinderwagen, guterh., neu bereift u. mit Riemenleder, 25.-. Adr. TV. Kv

Anhänger, gebraucht, zweiradr. Nutzkraft 250 kg, zu verkauf. W. Hinnenberg & Co., Langgasse 15.

1fl. Gasherd mit Tisch 20 M., Messingl. Zuglampe, elfam., 20 Mark. Klug, Wilhelmstraße 34.

Hasenstall, stellig, 20.-, gr. Puppenherd mit Backofen und Nickelstöpfen 25 M. Viktorstraße 13.

Himbeer-, Rhabarb.-Pflanzen. Adam Kraus, Nonnenstraße, gegenüber v. alten Sportplatz.

KAUFGESUCHE

Kaufe gute Gemälde, alte Porzellane, Antiquitäten, Silbergarnituren, Teppiche, Bronzen. Verk.-Gr. Grabenstr. 6.

Klaviere, Flügel, Harmonium, Geigen, Laute, Gitarre, Akkordeon, Jagd- und Theatergläser, Kunst- u. Antiquitätsachen, antike Möbel, Kristall, Porzellane, kauft v. Kipper, An- u. Verkauf, Taunusstr. 40 und Mortizstraße 3, Telefon 28459.

Einsatzfähige Personen-Kraftwagen aller Marken und Stärken — auch entreifte — sofort zu kaufen ges. Autohaus Wiesbaden, Opelhaus, Telefon 59946.

Lumpen, Papier, Eisen, Flaschen u. Metalle kauft Markhoff, Hellmundstraße 52. Ruf 22636.

Packleinen u. Zeitungspapier kauft laufend L. Rettenmayer, Möbeltransporte u. Spedition. Telefon 59816.

Reißzeug, lederne Aktentasche, gut erhalten gesucht. G 614 TV.

Granat- u. Korallenschmuck, alt, ges. Filegen, Wagemannstraße 37.

Pelzcape oder Pelz ganz gut, gesucht. Freisang, T 600 TV.

Pfleger-Uniform, gut erhalt., für meinen Sohn gesucht. Ang. S 612 TV.

Herr.-Garderobe, 52, mögl. Maßarbeit, Schuhe 41-42, beid. nur gut erh., ges. F 613 TV.

Kostüm u. Mantel, beides gut erh. Gr. 44, ges. K 607 TV.

Jackenkleid u. Blus., Größe 46, sowie Schuhe (38½), alles gut erhaltenen, ges. G 615 TV.

Offiziers - Uniform, Größe 175 gut erhalten für meinen Sohn sofort gesucht. Telef. 25670 od. Adr. im TV. Ke

Brautschuhe, Seide oder Leinen, Größe 38-39, gesucht. Desgleichen weiße Strümpfe, ev. gut. Angebote zu tauschen Telefon 27770.

H.-Halbschuhe, Br., Gr. 44, u. Anzug, Gr. 52-54, all. gut erh., z. F 608 TV.

Roller gesucht. Ang. S 612 TV.

Klavier gesucht. Kupp u. Malos, Wellritzstraße 14.

Kleiderschrank, 2- od. 3tür., u. mod. Küche oder Küchenschrank ges. Ang. K 592 TV.

Küchen-Einrichtung, gut erh. oder mod. Küchenschrank ges. Steinmüller, Bertramstraße 10.

Waschenschrank für Herren-Artikel-Geschäft ges. Ang. H 588 TV.

Kommode, Sekretär, Nähtisch, Stühle, ält. Modernisierstil, gesucht. E 590 TV.

Chaiselongedecke, g. erh., Dipl.-Schreibtisch, 2 Sofak., gr. Aquarium, Westendstr. 10, Part. rechts.

Couch, auch defekt, oder nur Gestell zur Couch gesucht. Ang. an Sieglitz, Langgasse 2. Einkaufsgr. Michelsberg. Ruf 23781.

Couch oder Chaiselongue, nur gut erhalten, gesucht. E 613 TV.

Leder-Klubsessel, Teppich, 3X2½, gesucht. S 608 TV.

Schreibtisch gesucht. T 612 TV.

Büromöbelstücke (Büroinventar und -Utensilien) gegen Barzahlung sofort zu kaufen gesucht. K 492 TV.

Kleiderschrank, 2t., gut erhalt., gesucht. W 605 TV.

Büro - Stahlschränke ges. Ang. Tel. 59466

Eisschrank, kleiner, gut erhalten, auch Elsfnk. gesucht. — G 584 TV.

Eisschrank, kleiner, gesucht. D 591 TV.

Regal aus Tannenholz, Höhe u. Br. 2 m, Tiefe 30 cm ges. T 605 TV.

Kinder - Badewanne ges. B 614 TV.

Roßhaarmatratze gesucht, wenn auch Drell defekt. Ang. D 603 TV.

Bettumrandung, sch., gut erh., gesucht. S 589 TV.

Läufer, 4 bis 5 m lang, 1 bis 1.20 m breit gesucht. Ang. G 589 TV.

Matratzen, dreiteilig, 1×1.90 m, Roßhaar od. Schlafraffa, gut erhalten, gesucht. P 601 TV.

Kd.-Badewanne und gut erh. Sportwag. gesucht. W 606 TV.

Kenglicer u. Gummiges. K 609 TV.

Blumenkörbe, gebraucht, kauft Blumenhaus Sturm, Taunusstr. 6.

Blumenkörbe, gebr., u. Schalen gesucht. Arend, Blumenhaus, Wohnung Wellritzstr. 48.

Höhensonne, 220 V. z. Krankenpfl. ges. D 597 TV.

Schreibmaschine gesucht. K 611 TV.

Registrierkasse, neue Konstruktion mit mindestens 3 Zählungsregist. ges. Angeb. mit Angabe der Fabrikmarke, Baujahr und Preis A 622 TV.

Schreibmaschinen (auch Buchungs- u. Rechenmaschin.) v. privat. Betrieb sofort gegen Barzahl. gesucht. Angebote mit Preis, Fabrikat und Schriftprobe unter H 492 TV.

Strickmaschine, 5-, 6- oder 10, 1V, gesucht. T 610 TV.

Nähmaschine u. Diwan möglichst mit 2 Sesseln, all. gut erhalten, gesucht. A 143 TV.

Nähmasch. gesucht. W 604 TV.

Nähmasch'ne, g. e. v. kinderl. Mutter ges. D 616 TV.

Paddelboot, Eisen, m. Zubehör, g. erh. gesucht. H 592 TV.

Kraftfahrzeuge aller Art kauft ungeschätzt Anzeigenwerbung Firma Ott, Mainzer Str. gegenüber Germania-Brauerei. Einziger Betrieb am Platze. Telefon 28099

Dam. - Fahrrad gesucht. Löw, Schachtstr. 22, Hth. 1. Stock

Fahrrad gesucht. H. Schock, Jahnstr. 34. Tel. 22892

Fahrräder, gebraucht od. auch reparaturbedürftig gesucht. Käufer & Co., Wiesbaden, Rheinstraße 16.

Fahrrad-Anhänger gesucht. Sehne, Schierstein, Dotzheimer Str. 104

Hrn.-Fahrrad, g. erh. gesucht. Wendler, Rüdesheimer 7.

Krankenfahrst. ges. Preisang. F 591 TV.

Leiterwag., kl., ges. Adelheidstr. 32, 2.